

despektirliche Verhörunghen gehabt und im Anschluß daran auch die intrinckire Majestätsbeleidigung ausgestoßen. Er war denunziert worden von dem Arbeiter Prepiorski, dem er früher einmal beim Kartenspiel eine Ohrfeige gegeben hatte und der sich nun dafür in dieser Weise rächte. Der Angeklagte, welcher behauptete, sinnlos betrunken gewesen zu sein, wurde nach der unter Ausschluß der Deffentlichekeit geführten Verhandlung zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein Gärtnar B. aus Grönningen hatte sich vor der Strafkammer in Kassel kürzlich wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Der noch im jugendlichen Alter stehende Angeklagte hatte mit Anderen ein Gespräch über die Palästinareise des Kaiserpaars geführt, als er sich im Herbst vorigen Jahres in Kassel in Stellung befand und dabei unehrbarliche Neuferungen gethan, die vom Gerichtshof als eine Majestätsbeleidigung im Sinne des § 95 des Reichsstrafgesetzbuches aufgefaßt wurden. In Anbetracht der großen Jugend des Angeklagten ließ es der Gerichtshof bei dem gesetzlichen Strafmindestmaß von zwei Monaten Gefängnis verurtheilen.

Ebenfalls wegen Majestätsbeleidigung wurde in einer früheren Sitzung ein Maschinist verurtheilt. Er hatte im vorigen Sommer, als das Kaiserpaar auf Schloß Wilhelmshöhe residirte, auf die Unfrage, woran man erkennen könne, ob das Kaiserpaar persönlich im Schloß anwesend sei, eine alberne Bemerkung gemacht, die vom Gerichtshof als eine Beleidigung des Kaisers angesehen wurde. Resultat: drei Monate Gefängnis!

Wohltätigkeitsausstellung.

Der Kreis der Kreisfelder Sammelwerber wird uns geschrieben: In Ergänzung der Ausführungen des Beigeordneten Herrn Dr. Bertram im Stadtverordneten-Kollegium, daß die Zeit wohl gelommen sei, wo die südliche soziale Kommission vermittelnd in dem Sammelwerber-Ausstand eingreifen müsse, erliegt derselbe eine Einladung an die drei Verbände beabsichtigt Verbreitung von je 2 Vertretern derselben mit der sozialen Kommission und einer Abordnung der Fabrikanten auf Sonnabend, den 18. Februar, Nachmittags 5 Uhr. Die Arbeiterausschüsse traten in Folge dessen zu einer Besprechung zusammen und besonten, daß zu etwaigen Unterhandlungen eine Kommission bestehend aus je einem Vertreter der im Ausstand sich befindenden Fabriken und zu gleichen Theilen aus Vertretern der drei Verbände beteiligt bereits gewählt sei. Sie ersuchten deshalb die Verbände, diese Kommission zu der Besprechung zu delegieren. Die Verbände vorstehen liegen demgemäß Herrn Dr. Bertram Mitteilung zu.

gehen und fand sich derselbe auch bereit, die von den Arbeitern gewählte Kommission auszutheilen. Es findet also Sonnabend Nachmittag eine Besprechung statt und werden wir über den Verlauf berichten. Die Hoffnung auf Belegung des Ausstandes wäre verfrüht.

In Erfurt sind seit Donnerstag früh sämmtliche Rangierarbeiter ausständig.

In der Münchener Artilleriewerft erhielten am Sonnabend 100-120 Arbeiter, Sattler, Mechaniker und Schmiede, ihre Kündigung. Weitere Entlassungen sollen bevorstehen.

Gerichtliches.

Wie ein Pastor die christliche Weihnachtsfeier in Thälisch sich umsetzte. Vor dem Hamburger Schöffengericht hatte sich ein Knirps, der 18jährige Schuhknabe B. aus Wandsbek, wegen Bettelns zu verantworten. Das ist nichts Ungewöhnliches. Es kommt fast alle Tage vor, und wir würden es jedenfalls nicht erwähnen, wenn uns nicht ein Nebenkum stand dazu veranlaßte, der ganz ausfällig in der Verhandlung zur Sprache kam. Der Junge, dessen Vater ganz gelähmt und arbeitsunfähig ist, batte mit einem noch nicht strafmündigen zweiten Knaben, wie das ja so viele arme Kinder ihm, denen die Eltern den Weihnachtsfest nicht dekoriert und den Christbaum nicht putzen können, als das Weihnachtsfest nahe bevorstand, nach Art der alten Rückendelnäse, denen ja auch einmal ein Dr. Martin Luther angehört, in den Häusern mehrerer wohlhabender Einwohner Gübeds fromme Weihnachtskleider, die ihnen die christliche Schule gelehrt, gefangen, in der Hoffnung, daß ihm dafür ein paar Nüsse, ein Biskuit Baumpütz oder vielleicht auch einige Pfennige Geld zu Theil werden würden. Auf seinem Gange brachte es ihn auch nach dem Gildeker Pastorat, nach dem ersten Pastor von Rückeschell. Es sang dort im Flur, hart an die Haustür gebrückt mit seinem kleinen Kameraden das die unbegrenzt und allumfassende Liebe Gottvaters preisende Liedchen „Stille Nacht, heilige Nacht“. Keuni waren die ersten Verse der ersten Strophe des Liedes den zitternden Lippen entflohen, da erblickten die scheuen Kinderaugen vor sich die Gestalt des berufsmäßigen Verkünders der christlichen Liebe. Über nicht mit Nüssen oder anderen Gabe in den Händen, sondern bewaffnet mit einer Hundepetze. Nun lassen wir den Knaben selber sprechen, wie er es auf die besondere Frage des Amtsgerichts in der öffentlichen Verhandlung dem Gericht gegenüber that. Er erzählte folgendem: Der Pastor Rückeschell sei auf sie, die beiden Knaben, losgekommen, habe sie beim Kragen gefaßt und mit den Händen zusammengeknoten. Dann habe er sie in ein Zimmer hineingeperrt und vorerst mit der Hundepetze bearbeitet, daß sie am Boden gelegen hätten. Dann habe der Pastor die Knaben zur Wache geschickt, um sie verblassen zu lassen. Als sie dann vor Schmerz und aus Angst vor der Polizei laut geweint hätten, habe der Pastor sie angeherrscht: Wenn sie nicht still wären, würden sie wieder Schläge mit der Hundepetze erhalten. Es sei dann ein Polizist gekommen und habe sie auf Veranlassung des Pastors mit nach der Wache genommen. Dort hätten sie etwa sechs Stunden zubringen müssen. Dies die gerichtliche Auslage des kleinen Knaben, deren Glaub-

würdigkeit weder vom Amtsgericht noch vom Gericht angezeifelt wurde. Wir haben derselben nicht ein Bildchen der Petze beigegeben zu legen. Der Knabe erhält vom Gericht die Strafe eines Verlustes.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 17. Februar.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schneider Carl Fritz, Gewaldstraße 10, und Anna Rosed, Kupferschmiedstraße 60. — Heirats-Ankündigung, Friedr. Wilhelmstr. 41c, und Maria Berger, Friedr. Wilhelmstraße 41. — Kaufmann Max Raabe, Sandstraße 13, und Ida Küsse, Seminarstraße 3. — Grüner Joseph Schäfer, Hubenstraße 24, und Pauline Mirke, Ohlauerstraße 59. — IV. Fleischer Friedrich Gärtnar, Gabitzstraße 69, und Pauline Reichelt, Gabitzstraße 68. — Fleißer Alfred Hoff, Siebenhäusernstr. 26, und Martha Klum, derselbst.

Eheschließungen. I. Haushälter Hermann Schmidt, Ohlauerstraße 74, mit Pauline Wodarczyk, Carlstraße 18. — Schiffbauer Georg Graf, Sülldorfstraße 38, mit Clara Heimann, derselbst. — Rangierer Friedrich Schöps, Langenstraße 45, mit Martha Stoller, Leutbeckerstraße 58. — Fleischer Paul Grünert, Herrnstraße, mit Anna Höfner, Altbaldstädtergraben 19. — Haushälter Gustav Sieger, Grenzgasse 1, mit Anna Tischbilly, Schiebwerderplatz 7. — Fleischermeister Josef Drappaz, Leichstraße 27, mit Ida Bierzel, Kl. Großengasse 4.

Geburten. II. Klempner Paul Mittner, T. — Schmied Ernst Schißl, T. — Volksfischerei Ernst Meyer, T. — Töpfer Oskar Kloß, T. — Kaufmann Paul Josephy, T. — Lampenhammermeister August Bräuer, S. — Fleischer Johann Sperlich, S. — Haushälter Andreas Kinder, S. — Haushälter Reinhold Häußler, T. — Bureauadiner Oswald Stolus, S. — IV. Bahnarbeiter Wilh. Junger, T. — Schmied Friedr. Lachmann, S. — Klempner Herm. Schögel, S. — Kaufmann Herm. Jacob, T.

Todesfälle. I. Georg, S. des Töpfers Herm. Jögwick, 7. M. — Gerber Wilhelm Kübel, 52. J. — Schuhmachermeister Johann Müller, 78 J. — Paul, S. des Haushälters Wilh. Krause, 1. J. — Walter, S. des Klempners Carl Fädel, 1. J. — Elberarbeiterin Emilie Weidner, geb. Gatzka, 65 J. — Bäderarbeiterin Emilie Weidner, geb. Allnoch, 32 J. — II. Alfred, S. des Schmiedes Carl Gräbner, 7. M. — Wolfgang, S. des Fleißers Leopold Wozniak, 3. J. — Handelsmannswitwe Marie Hödel, geb. Buchmann, 67 J. — Arbeiterin Susanna Müller, geb. Becker, 72 J. — III. Todtengräberswitwe Adelheid Pix, geb. Eitel, 72 J. — Buchdrucker Fritz Wagner, 20 J. — Spediteurin Paula Greiss, geb. Krieger, 36 J. — Erich, S. des Arbeiters Ernst Riedel, 1. J. — Bertold, T. des Handelsmanns Gustav Wanzen, 1. J. — Kaufmann Robert Bothe, 40 J. — Paul, S. des Schlossers Robert Barthel, 20. T. — Agentenfrau Auguste Luhner, geb. Fleischer, verm. geweiht, 70 J. — Friedr. S. des Arbeiters Christian Schmitz, 1. J. — IV. Geschäftsführer Oswald Leber, 27 J. — Klempnermeisterswitwe Marie Stahl, geb. Schötz, 76 J.

Zur gefälligen Beachtung!

4579

Infolge der günstigen Witterung und der bereits steigenden Nachfrage nach Frühjahrswaren, bin ich gezwungen, so schnell wie möglich Platz zu schaffen, um meine Neuheiten in **Kleiderstoffen, Waschstoffen etc.** unterzubringen. Dieserhalb veranstalte ich

Ausnahme-Tage

Montag, den 20., Dienstag, den 21., Mittwoch, den 22.

für nachstehende Artikel, welche ich zu ganz auffallend und noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf stelle.

„Zum Aussuchen.“

Normal-Herren-Hemden,	38	Pfg.
früher 80 Pfg., jetzt		
Arbeiterhemden,	27	Pfg.
früher Mk. 1,10, jetzt		
Frauen-Barchendhemden,	43	Pfg.
früher 85 Pfg., jetzt		

Ein grosser Posten

Krimmer- und Astrachan-Schuiter-Kragen mit Futter
frühere Preise bis Mk. 2,90,
jetzt 90 Pfg.

„Zum Aussuchen.“

Krimmerhandschuhe,
früher 60 Pfg., jetzt 18 Pfg.
Krimmerhandschuhe
mit Leder, früher Mk. 1,20, jetzt 58 Pfg.

Vorgezeichnete und fertige Tapisserie.

„Zum Aussuchen.“

Markttasche, sonst 38 und 50 Pfg. jetzt 12 Pfg.

Nachttasche, sonst 50 Pfg., jetzt 9 Pfg.

Ueberhandtuch, sonst 58 Pfg. jetzt 23 Pfg.
fertig gestickt,

Tablett-Deckchen, in allen Größen,
sonst 10 und 35 Pfg., jetzt 3 u. 12 Pfg.

Kinder-Lätzchen, vorgezeichnet,
sonst 10 Pf., jetzt 3 Pfg.

Plaidhüllen, sonst Mk. 1,55, jetzt 75 Pfg.
„sowie viele andere Artikel.“

Blousen-Hemden

für Damen, reinwollene
moderne Muster und
Façons, in dunkel und
hell, 2,90

früher Mk. 6 u. 8., jetzt Mk.

Noch nie dagewesen!

Damen-Capotten, frühere Preise bis Mk. 3,50,
jetzt 50 Pfg. u. Mk. 1,60

Chenille-Tücher, aparte Farben,
früher Mk. 2,95 bis 4,50, jetzt Mk. 1,65

„zum Aussuchen“
Teller-Mützen, (wollene), sonst 40 bis 80 Pfg.
jetzt 15 Pfg.

Frauen-Röcke aus Fancy, schwere Ware,
früher Mk. 2,25, 2,75, 1,50

jetzt Mk. 1,

Kinder-Beinkleider u. Röcke aus Fancy,
in all. Größen, in der Auslage etw. angeschmutzt.
Beinkleid, Rock,
früher 35 Pf. b. 1,10, jetzt 18 u. 48 Pf. früher 48 Pf. b. 1,50, jetzt 23 u. 68 Pf.

Ein grosser Posten: **Abgepasste Gardinen** jetzt 2 Flügel 78 Pf. Ein Posten einzelner Fenster durch die Decoration etwas angeschmutzt zur Hälfte des regulären Preises.

Verkaufshaus
grössten Styls.

M. Schneider

Breslau,
Schweidnitzer-Strasse,
vis-à-vis dem Kais. Wili.-Denkmal.

Beilage zu Nr. 42 der „Volkswacht“.

Sonntagnachmittag, den 18. Februar 1899.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 18. Februar 1899.

Für die Bresdener „Fuchthändler“

gingen bei uns ein: Von den organisierten Zimmerern Breslau (1. Rate) 50 Mk., R. U. 15 Mk., Neustadt O.S. (1. Rate) 8 Mark, Rechtsanwalt Marcuse 5 Mark, mit den gestern quittierten 456,80 Mark in Summa 534,85 Mark.

Eine Volksversammlung

wird am Sonntag, den 26. Februar, Vormittags 11 Uhr im „Vollgarten“, Michaelisstraße, tagen, um über „Das Dresdener Urteil und die deutsche Arbeiterbewegung“ zu verhandeln. Referent ist Reichstag-Abgeordneter Ad. Thiel-Halle. Wir erfreuen die Gewerkschaften und sonstigen Arbeitervereine, von der Abhaltung von Versammlungen am genannten Sonntag Vormittag abzusehen.

* Sozialdemokratischer Verein. Am Montagnachmittag findet eine Mitglieder-Versammlung statt, in welcher Raetsky's Werk: „Die Entwicklung der modernen Landwirtschaft“ weiter besprochen werden soll. Außerdem wird noch über verschiedene Neuanschaffungen für die Bibliothek Beschluss gefasst werden.

* Städtische Lesehalle. Noch im Laufe dieses Monats soll die erste städtische Lesehalle, deren äußere und innere Einrichtung vollendet ist, der Bürgerschaft zu Breslau übergeben werden. Zwei große, helle Räume im ersten Stock des ehemaligen Schulgebäudes Klosterstraße 38, in einer der verkehrsreichsten Gegenden unserer Stadt, sind für diese gemeinnützige Anstalt, welche allen Kreisen der Bevölkerung unentgeltlich zugänglich ist, hergerichtet worden. Um allen Standen und Berufen den Besuch zu ermöglichen, wird die Lesehalle täglich acht Stunden, um die Mittagszeit und des Abends, geöffnet sein. In bequemer Weise und ungefährt soll hier jede Person männlichen und weiblichen Geschlechts, welche das siebzehnte Lebensjahr überschritten hat, den ihr zugesagten Lesestoff ausmählen und benutzen können. Das Lesematerial bilden erstens die in Deutschland am meisten verbreiteten, politischen Tageblätter aller Richtungen, zweitens eine Reihe politischer Provinzblätter, drittens Zeitschriften verschiedensten Inhalts. Unter Auschluß der eigentlichen fachwissenschaftlichen Blätter sind zunächst die unterhaltenden und belehrenden Wochen-, Halbmonats- und Monatschriften u. s. w., soweit sie allgemein Verständliches und Interessantes bieten, den Lesern zur Verfügung gestellt. Neben den illustrierten Unterhaltungsblättern findet der Besucher periodischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Politik, Literatur und Kunst, des Erziehungs-Wesens und der Volkswirtschaft, der Naturwissenschaften und der Technik, des Handels und Gewerbes, der Länder- und Völkerkunde. Eine vorläufig noch kleine Handbibliothek umfaßt die wesentlichsten Nachschlagewerke, die zur Orientierung an Ort und Stelle notwendig und geeignet sind (Konversations-, Sprachen- und Ortslexika, Handbücher, Adressbücher, Alas u. s. w.); denselben Zweck dienen einige Wandkarten und Stadtpläne. — Mit dieser Einrichtung der städtischen Lesehalle hofft die Stadtverwaltung neben den schon bestehenden, segenreich wirkenden Bildungsinstituten ein neues Bildungsmittel und eine neue Stätte geistiger Erholung geschaffen zu haben.

* Das Hochwasser-Unglück in Schlesien im Jahre 1897 ist, darüber besticht kein Zweifel mehr, nicht zuletzt durch die Verwahrlosung der Gebirgsflüsse, die unzureichende Räumung der Fließbette und die mangelhafte Befestigung der Ufer so furchtbar geworden. Dieser Zustand unserer Wasserläufe ist aber lediglich eine direkte Folge ihres privaten Charakters. Interessiert an der Haushaltung wären zunächst die anliegenden Gemeinden. Sie sind mit ihrem Wohl und Wehe den Flüssen anheimgegeben, mitzureden aber haben sie kein Wort. Herr und Gebieter über den ganzen Flusslauf ist auf Grund des Auenrechtes die Herrschaft. Wie manche als notwendig erkannte Arbeit würde, so hekt der „Bois a. b. Rieg.“ hervor, von der Gemeinde ausgeführt werden, wenn sie von Rechts wegen arbeiten könnte und nicht erst um die Erlaubnis zu bitten hätte. So aber unterläßt sie es einfach. Und auch die Herrschaft kümmert sich wenig um den Zustand der Flüsse. Sie ist auch meist garnicht in der Lage, die Kosten für die Räumungsarbeiten einzutragen zu können. Und so gerathen unsere Wasserläufe dann in den Zustand, der jedes Hochwasser so enorm verschlimmern muß. Die einzige Hilfe gegen diese unhalbaren Verhältnisse gewährt die schon so oft geforderte Ablösung des Auenrechtes. Diese wird daraus auch aus der Bevölkerung des Hirschberger Thales heraus in einer an den Landtag gerichteten Petition gefordert. Die Petition wird im ganzen Hirschberger Kreise zirkulieren. Hoffentlich hat sie Erfolg und hoffentlich geht man überhaupt vor Staatswegen daran, das mittelalterliche Recht der Dominien, genannt Auenrecht, das bei uns in Schlesien ein so schweres Hemmnis für die Entwicklung der ländlichen Gemeinden bildet, endlich einmal zu beseitigen.

* Ein Gewerbege richt — ein Urteil. Vor einigen Monaten hatte das Breslauer Gewerkschaftsrat den dortigen Magistrat um Errichtung eines Gewerbegerichts ersucht und darauf noch vor der Januar sitzung des Bescheid erhalten, daß im Laufe dieses Monats eine Interessentenversammlung stattfinden sollte. Von dieser Versammlung ist kein Wort in die Deffensilität gedrungen, nicht einmal das Ratsrat ist vom Abholzungstermin in Kenntnis gesetzt worden. Desgegen lief am 25. Januar beim Bezirksamt des Gewerkschaftsrates ein Schreiben ein, das hiermit in seiner Originalfassung der Deffensilität überliefert werde. Es hat folgenden Wortlaut:

Auf die an den Kreisausschuß und an uns gerichteten Anträge betr. Errichtung eines Gewerbegerichtes für alle Berufe innerhalb der Stadt Breslautheil wir ergeben mit, daß die von uns gehörten Arbeitgeber einzeln in einem Urteil dahin abgegeben haben, daß die Errichtung eines

Gewerbegerichtes für einzelne Branchen — wie der Kreisausschuß vorschlug: für Keramik, Glas- und Eisenindustrie — weder ein Bedarf noch eine Notwendigkeit sei, daß aber die Errichtung eines solchen Gerichtes für alle in unserer Stadt vorhandenen Gewerbebetriebe, wie Betreuten beantragen, als ein Urteil abzulehnen sei. Magistrat muß nach eingehender Prüfung aller Verhältnisse diesem Urteil sich anschließen und lehnt daher die Errichtung eines Gewerbegerichtes ab.

So lautet wörtlich die Antwort einer freisinnigen Stadtverwaltung auf das Gesuch der Arbeiterschaft um Errichtung eines Instituts, das in tausenden von deutschen Städten sich als Wohlthat für alle Bevölkerungsschichten und nicht als Un ding erwiesen. Geradezu lässig ist es aber, daß der freisinnige Magistrat in dieser Frage nur die Arbeitgeber gehört hat und es nicht für nötig fand, auch nur einen einzigen Arbeitnehmer zu Erörterung dieser Angelegenheit einzuladen. Daß die Errichtung eines Gewerbegerichtes für Breslau „weder ein Bedürfnis noch eine Notwendigkeit sei“, dafür den Beweis zu führen, dürfte denn doch gewaltig schwer fallen. Freilich, die Arbeitgeber fühlen keine Sehnsucht nach einer solchen Einrichtung, die ihnen doch gewisse Beschränkungen auferlegen würde, aber für die Arbeiter, für die wirtschaftlich Schwachen, für welche dieses Gesetz als Schutzmittel geschaffen wurde, hat ein solches Institut einen großen Werth, auch hat es sich nicht in irgend einem Maße übertragen. Deutlich aber wird dieses Schreiben des Breslauer Magistrats in ganz Deutschland als ein Urteil um angesehen werden. Die Arbeiter werden sich diese Antwort eines liberalen Magistrats merken. Sie werden es sich merken, daß man nur eine kleine Anzahl der Interessenten und noch dazu die wirtschaftlich starken gehört hat, aber keinen aus der großen Masse der hiesigen Arbeiterschaft. Das Kartell selbst beschloß in dieser Angelegenheit, daß von den Delegierten genügend Material aus den Reihen der jüngsten Arbeitnehmer der Organisationen bis zur nächsten Sitzung beschafft werde, die sich dann mit weiteren Maßnahmen beschäftigen wird.

* Die Steinarbeiter in Breslau haben über ihre Arbeitsverhältnisse eine Statistik aufgenommen, die einige recht interessante Zahlen enthält. Es haben sich an den Erhebungen 112 Männer beteiligt, die ihren Verdienst vom 1. Oktober 1897 bis 30. September 1898 auf 124,788,94 Mark angaben, also im Durchschnitt 1114,18 Mark verdienten. Der niedrigste Lohn betrug 700 Mark, der höchste, den nur zwei Arbeiter erreichten, 1800—2000 Mark. 53 Arbeiter erreichten nicht einmal den Durchschnitt. Über das Alter der dort beschäftigten Steinarbeiter gibt folgende Übersicht Auskunft:

Unter 20 Jahren alt	4 Mann
von 20—25	= 38
= 25—30	= 34
= 30—35	= 19
= 35—40	= 11
= 40—45	= 4
= 45—50	= 1
über 50	= 1

Es zeigt sich also, daß Arbeiter über 40 Jahre in Breslau nur noch selten im Beruf der Steinarbeiter thätig sind und mit einem Alter von über 50 Jahren unter den 112 Arbeitern nur noch einer anzutreffen ist. Was hier im Kleinen als Ergebnis angeführt ist, dürfte auch im Allgemeinen für den Beruf zutreffend sein, und damit bestätigt sich, welche mörderische Vernichtung von Arbeitskräften in diesem Beruf zweige anzutreffen ist.

* Die Einwohnerzahl Breslaus betrug am 1. Januar 1899 rund 407,000. Die Stadt ist im letzten Jahre um ca. 8000 Seelen oder um 2 Prozent gewachsen; im Durchschnitt des letzten zehn Jahre betrug das natürliche Wachsthum unserer Stadt 2,3 p.C. Breslauer Märsche im Jahre 1899. In Berichtigung einer dieser Lage veröffentlichten Notiz betreffend die Breslauer Märkte im Jahre 1899 sei mitgetheilt, daß sich das Marktmeilen im Jahre 1899 für Breslau wie folgt stellt: Leidenschaft am 13. März, 26. Juni, 28. August, 30. October, Kraammarkt 13—16. März, 11—14. September, 13—16. November, Christmarkt 17—24. Dezember. Wollmarkt 9. und 10. Juni. Fleischmarkt 12. Dezember lieber das Weißfall des Elisabethmarktes (13. bis 16. November) ist endgültig noch nicht entschieden.

* Strafkostenerhebungen im Jahre 1899. Auf Grund der vorjährigen Beschlüsse der städtischen Behörden sollen im Jahre 1899 neu gepflastert werden: 1. mit Granitsteinen 4. Klasse auf Schotter: die Lessingstraße (veranschlagt auf 26,000 Mark), die Harrasstraße (8000 Mark), der Rest des inneren Königsplatzes (46,000 Mark), die Friedrich-Wilhelmsstraße vor dem Königsplatz (38,000 Mark), die Albrechtsstraße vor der Albrechtsstraße bis Ritterplatz (29,000 Mark), Verlängerung von Delitzsche bis Kreuzburgstraße (21,500 Mark), der Nikolaiabtgraden vom Berliner bis Königplatz (80,000 Mark), der Berlinerplatz von Nr. 4 bis Schwerinstraße (36,000 Mark), die Kaiser-Wilhelmstraße vor Schiller, die Bismarckstraße event. hier der Laurentiusplatz (90,000 Mark); 2. mit Steinen 5. Klasse auf Eis mit Fugenverzug: die Mariannenstraße (16,500 Mark); 3. mit Stampfsteinen: die Albrechtsstraße von Juntzen bis Albrechtsstraße (28,000 Mark), die Friedbergerstraße mit Stammpfahl (4000 Mark); 4. endlich sollen mit alten Steinen umgepflastert und an Stelle der Steine mit Bodensteinen versehen werden: die Bismarckstraße (4000 Mark), die Biegengasse (4200 Mark), die Wassergasse (6000 Mark), die Weißgerberstraße (2500 Mark), die Neuweidgasse nördlich der Ritterstraße (2200 Mark) und die Hinterhäuser (3000 Mark). Im Gange befinden also diese Pflasterungen 442,800 Mark. Zugedem benötigt die Unterhaltung der gepflasterten und umgepflasterten Straßen und Plätze einschließlich Verlegung von Bordsteinen eine Summe von 160,000 Mark und die Unterhaltung der im Stadtgebiet der südl. Quattrostrassen Straßen, Landstraßen und als Schnellweges eine Summe von 73,200 Mark.

* Kostenbericht des Notarischen Rates des Stadtstaates. In der Berichtswoche vom 5. Februar bis 11. Februar 1899 sind 69 Abschließungen genehmigt worden. In der Vorwoche waren 239 Bürger geboren. Davon waren 121 männlich, 48 weiblich, 250 ledend geboren (122 männlich, 128 weiblich), 9 adoptiert (4 männlich, 5 weiblich). Einzelheiten der Abschließungen zu melden sind 237 Sterbefälle (119 männlich, 118 weiblich) in der Berichtswoche genehmigt. Todesurteile: Schauspiel 4, Räte 1, Räthe 1, Rose 1, Hippodram 4, Circus 1, Hochzeitsfeier 1, Reuehalle 1, Unterleidgedopus 1, Stadt-Brotgeschäft 1, Morgen 1, Darmstadt 11, andere 10.

Darmstädter 1, seuter Gelenkheumatismus —, endere Jagdsectionskrankheiten 2 (unter 7 Fälle am Influenza), Krebs 14, Gehirnabschluß 10, Krämpfe 9, andere Krankheiten des Gehirns 10, Drogenwirksamkeit 20, Lungen- und Luftröhren-Empfindung 5, andere acute Krankheiten der Atmungsborgane 8, andere Krankheiten der Atmungsborgane 1, Leberbeschwerde und Atrophie der Kinder 17, alle übrigen Krankheiten 62, Vergrößerung —, Schimbord 1, Hodenschlag —, Unbekannt 2.

* Der Bau einer neuen Volksschule auf den Gabitzdörfern, nahe am Sauerbrunnen, ist Denk dem milden Winter so weit gelehren, daß der Dachstuhl schon aufgesetzt werden kann. Die Schule soll 85 Klassen mit 1300 Schülern Aufnahme gewähren. Eine andere neue Volksschule an der Michaelisstraße, und am Weststeig gelegen, welche zum Andenken an den großen Pädagogen Pestalozzi den Namen Pestalozzischule führt, ist im Bau bis zur zweiten Hälfte des Jahres 1899 fertiggestellt. Die neue Schule bietet in 36 Klassen Raum für mehr als tausend Schüler. Die Übergabe beider Schulen an die städtische Schulbehörde erfolgt voraussichtlich zum 1. Oktober d. J.

* Die Gesellschaft für ethische Kultur veranstaltet ihren nächsten öffentlichen Vortrag am Freitag, den 24. d. Ms., Freitag 8¹/2 Uhr, in Liebig's Festsaal. Vortragender ist Herr Dr. St. M. von Witzel; Thema des Vortrages: Ethik und soziale Entwicklung. Es soll die Handlung des ethischen Denkens in der Neuzeit dargelegt und die Frage erörtert werden, ob den ethischen Ideen, wie die materialistische Geschichtsauffassung will, eine nur untergeordnete Bedeutung in der sozialen Entwicklung beizumessen ist oder ob sie in selbstständiger Weise die Entwicklung beeinflussen.

* Impfzwangsgesetz-Verein. Dienstag, den 21. Februar, Abends 8 Uhr, wird Herr Dr. med. H. du Sart im Glassalon des Pariser Garten einen Vortrag über: „Die Geschichte der sogenannten Impfzwang“ halten. Eltern, welche impfempflichtige Kinder haben, machen wir auf diesen Vortrag besonders aufmerksam. Gäste zahlen 10 Pfennige Eintritt. (Siehe heutiges Journal.)

* Volkstheater Gebr. Rosler. Von 11¹/₂ bis 1¹/₂ Uhr findet morgen Sonntag großes Frühstückskonzert und Künstler-Vorstellung bei vollständig freiem Eintritt statt. Außer dem Soloauftritt der einzelnen Künstler gelangt noch einer der so beliebten Einakter zum Vortrag. Nachmittag 6 Uhr gelangt vielfach ein Wunschkonzert, entsprechend nochmals das am Vortag von E. Rosler mit so großen Erfolg aufgenommene lärmvolle überbauptige Volksstück. Der Herzogstheater von Oberammergau“ mit Gesang und Tanz zur Aufführung und bemerken wir, daß eine nochmalige Wiederholung dieses Stücks wohl vollständig ausgeklossen ist, da dieselbe mit zu großen Unlusten verbunden ist. Vorher erfolgt die Aufführung von „Monsieur Hercules“ jenem urkomischen Einakter, der durch seine dralligen Verwicklungen tatsächlich das Publikum nicht aus dem Lachen kommen läßt.

* Der W.G.V. „Viktoria“ begeht am 18. d. Ms. im Edelstahl „Wilhelmsburg“ seinen diesjährigen Abschluß. Wie wünschen dem Verein ein recht volles Haus.

* Die Breslauer Pferdebahn hat im Jahre 1898 14,470,811 zahlende Personen — ohne Abonnenten — befördert; d. h. 736,705 mehr wie im Vorjahr. Diese Steigerung bleibt hinter der im Jahre 1897 eingetretenen wesentlich zurück, da im letzteren Jahre um über 3 Millionen Passagiere mehr befördert wurden wie 1896. Von dem Gesamtaufkommen, welches die Pferdebahn im v. J. gebracht hat, erhält die Stadtgemeinde vertragmäßig 160,798,80 Mk., der Gesellschaft verbleibt die Summe von 287,983,70 Mk., wodurch 12¹/₂ Prozent Dividende an die Aktionäre zur Vertheilung gelangen sollen.

* Der W.G.V. „Viktoria“ begeht am 18. d. Ms. im Edelstahl „Wilhelmsburg“ seinen diesjährigen Abschluß. Wie wünschen dem Verein ein recht volles Haus.

* Die Breslauer Pferdebahn hat im Jahre 1898 14,470,811 zahlende Personen — ohne Abonnenten — befördert; d. h. 736,705 mehr wie im Vorjahr. Diese Steigerung bleibt hinter der im Jahre 1897 eingetretenen wesentlich zurück, da im letzteren Jahre um über 3 Millionen Passagiere mehr befördert wurden wie 1896. Von dem Gesamtaufkommen, welches die Pferdebahn im v. J. gebracht hat, erhält die Stadtgemeinde vertragmäßig 160,798,80 Mk., der Gesellschaft verbleibt die Summe von 287,983,70 Mk., wodurch 12¹/₂ Prozent Dividende an die Aktionäre zur Vertheilung gelangen sollen.

* Die Bekämpfung der Schenswürdigkeiten des Rathauses ist, außer den Geschäftsstunden in den betreffenden Räumlichkeiten, täglich in den Stunden von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags gefahren. Der Eintrittspreis beträgt pro Person 20 Pfennige. Dem Besuchenden wird eine gedruckte Bezeichnung des Rathauses eingehändigt. Mehr als 15 Personen zahlen insgesamt 3 Mark. Mehr als 30 Personen dürfen in der Regel nicht auf einmal eintreten. Wenn keine Magistratsperson die Besuchenden begleitet, muß die Anmeldung in der Rathausinspektion, portierter vom Eingange rechts, erfolgen. Schulen unter Führung der Lehrer haben den Eintritt frei. Unter anderen Verhältnissen steht es dem Oberbürgermeister frei, freien Eintritt zu gewähren.

* Die Eisfabrik des Schlachthofes in Babelsberg hat im vorigen Sommer, um den starken Eisbedarf zu decken, meist Tag und Nacht arbeiten müssen. Der Eis für auswärtigen Eisbetrieb stand auch in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember v. J. 65,500 Mark, gegen 5000 Mark, die im Etat als Eis für angekommen waren.

* Von den Schauspielern zweier Gedächtnisspiele auf den neuen Taschenbüchern wurden in der Nacht zum 14. d. Ms. die am besten: angebrachten Glasschlüssel, die betreffenden Titeln bezeichnet: gewaltsam Losgerissen und gestohlen. Auf der Gelbhornstraße ist in der Nacht zum 14. d. Ms. ein Parzellenschlüssel gewaltsam entzerrt worden. Die Täter kamen in beiden Fällen nach nicht ermittelt werden.

* Bauschau. Ein Rauwerdinger stürzte in einem Neubau an der Altenstraße durch eine Deckung im dritten Stock und erlitt einen Bruch des rechten Fußgelenks.

* Anglischaff. Freitag, den 17. Februar, Nachmittags 5¹/₂ Uhr, übernahm die elektrische Straßenbahn auf der Marienstraße ein Mädchen im Alter von etwa 7 Jahren. Weitere Verletzungen erlitten, konnte nicht festgestellt werden, da augenscheinlich kein Arzt zur Stelle war. Das Kind war bei seiner Großmutter auf der Marienstraße zur Besuch; die Eltern waren aus dem Hause gekommen.

* Bettwäsche. Am 15. d. Ms. kam in eine Polizeiabteilung ein Bettwäsche aus der Großmutter abgeholt, gestohlen wurde. Die Großmutter schaute, wodurch es von der Großmutter abgeholt wurde.

* Bettwäsche. Am 15. d. Ms. kam in eine Polizeiabteilung ein Bettwäsche aus der Großmutter abgeholt, gestohlen wurde. Die Großmutter schaute, wodurch es von der Großmutter abgeholt wurde.

* Feuerwehrwesen. Donnerstag Abend kam in einem Großhaus auf der Goethestraße ein Klempnermeister mit einem Leiter in die linke Brustseite. Das Gefüge blieb in der Lunge liegen und wird nur durch eine Operation zu entfernen sein. Das dem Polizeidienst. In der Polizeiabteilung wurden am 16. d. Ms. 22 Personen eingeliefert — Schneiden: ein Ohr, eine Brust, eine Eierdrüse, eine Leber und eine Niere. — Kleider: ein Mantel, eine Jacke, eine Weste, eine Hose, eine Krawatte, ein Hemd und eine Kniehose. — Spiegel: ein Spiegel, ein Spiegelkoffer, ein Spiegelkasten und ein Spiegelkoffer mit 26 Mark.

* Gewerbegericht. Sitzung vom 16. Februar. Vorsitzender Syndicus Götz.

Ungesetzliche Entlassung. Der Klempner Theodor bei der Firma Sigismund Koch als Werkmeister befürchtete, daß sein Arbeitgeber ihn in schlechte Verhältnisse zu stellen gedenkt. Der Arbeitgeber legt aber darum sehr viel daran, daß die Klempner bei

Koch-, Bäcker- und Conditor-Wäsche.

Die Firma wurde auf allen beschickten Ausstellungen mit hohen oder höchsten Preisen ausgezeichnet, weil sie die praktischsten fertigen Wäsche- und Anzugarten ausgestellt hatte.

Weisse Jacken

aus best. Körperstoff, mit Steh- od. Umlegekragen,

	einreihig	zweireihig	
Brustw.	55 90	95 100	105
Stück	3 50	3 90	4 15

4.25 Mk.
im 1. Dutzend Stück 15 Pfg. billiger.

100 cm weit, Länge 90 | 100 | 110 cm

Mit Latz 6,90 | 10,60 | 11,00 Mk.

Ohne Latz 6,85 | 10,55 | 10,95 Mk.

	a) aus starkem Els. Denble	b) aus schlesisch. Hausleinen,
Mit Latz	1,40 1,60 1,75 Mk.	
Ohne Latz	1,35 1,55 1,70 Mk.	

Weisse Mützen

aus best. Körperstoff

	a) mit einfache Rand. Stück 60 Pfg.	b) mit hohem Rand. Stück 75 Pfg.
Kessini	Küchen-Chef	

Mit extra hohem Rand. Stück 75 Pfg.

Neueste Form 1, m. Stück,

Backschürzen mit Latz

aus grauem oder blauem Leinen, klein 80 Pfg., mittel 90 Pfg., gross 1,10 Mk.

Backtücher (Semmeltücher)

in jeder Breite und Länge in pa. grau Leinen
22 28 32 37 42 50 cm breit
Mtr. 22 28 32 37 42 50 Pfg.

Dressirbeutel

aus pa. ungebl. Körper
Stück 40 Pfg.

Graue Arbeits-Jacken

aus kräftigem, dauerhaften Drell.
klein | mittel | gross

Stück 3,25 | 3,50 | 3,75 Mk.

Drell, Körper, Atl.-Körper.

Paar 1,95 | 2,55 | 4 - Mk.

Reichillustrierte Preislisten kostenfrei!

Franco-Versand aller Waaren im Werthe von 20 Mark an.

Julius Kene
vorm. C. Fuchs
Hofflieferant
Vieleser Hölfe
Breslau. Am Rathhouse 24-27.

Jahro - Handlung von Otto Wentzel
Breslau, Garten-Straße 12. 4582

Rad-Verleih-Institut.
Großer Fahrsaal,
Kurtzstr. 57. Schreiberstr. 50/51.

Sager Räder und
gebräuchliche Fahrräder.

Setzstühle von
Kinder-Rädern.

Reparaturen jeder Art
besonders Dreherarbeiten.

Dermischung zu
Gummireifen

zu billigen Preisen.

Befüllung der Säcke u. Tücher Schreib-Büro.

Genossen
Ihrer Kauf Euer Brat nur
in der
Schößker Landbreitblick erzielt
Max Schöß.

Reichsliches Recht: Gesetz 1898;

Reichs-Krug-Bier.

Nur erste Biere!

	Voilkommunes Bierversandgefäß.
Namslauer Lagerbier	pro Krug à 1 Liter 30 Pf.
Tischauer Bürgerbräu (n. Pils. Art)	dto. 30
Münchener Augustinerbräu	dto. 50
Culmbacher Bier v. Conrad Kissling	dto. 50
Echt Pilsener Bier	dto. 60

Erhältlich in allen besseren Delicatess- und Colonialwaaren-Geschäften und im Hauptdepot. 4369

Von 8 Krügen an auch sortirt frei in's Hans.

Reichskrug-Gesellschaft

Comptoir a. Kellerei: Telchstrasse 20.
Telephon 3523. — (Püschelhof). — Telephon 3523.

Photograph. Atelier Paul Hahn,
Gustav Freytagstraße 3, an der Salvatorkirche.

12 Visitbilder nur 4 Mk. 4292
6 Cabinetbilder 7,50 Mk.

größere Bilder, sowie Vergleicherungen nach alten Photographien an den Bildständern bei Kellerei und Kaufhaus-Hofbüro.

Brauerei zum „Birnbaum“

Breite-Straße Nr. 8,
vergibt in ihren reizvollen Sälen zur Zeit

„Weissen Bock“.

Hochachtend
Gustav Sternagel-Haase.

Einsegnungs-Anzüge

4555

Breslaus grösste und billigste Bezugsquelle.

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen, wie gegen Haar, der wende sich vertraulich an Breslaus größten Möbelgeschäft von S. Osswald, am Schuhbrücke 74. Besonders empfohlen ist für

Brautausstattungen,

Setzstühle u. Stühle, Schränke, Vertikons, Nachttische, Weißtische, edle u. kostbare, Spiegel, Gläser u. Gläser, Porzess, Gläser und Bläsch-Garnituren. Große Auswahl Kinderwagen, Gardinen, Teppiche und Tischdecken.

Anzüge für Herren u. Knaben, Mäntel für Damen u. Mädchen, Überzieher, Hüte u. Westen, Jupe, Umhänge, Blousen.

Manufacturwaaren,

billiges Kleiderstoffe, Flanellen, Leinen, Damast, Bettzeug, Handtücher etc.

Abzahlung.

S. Osswald, Saaten-Credit-Geschäft,

Breslau, Schuhbrücke 74, I. und II. Etage.

Zugleich ein kleiner Supermarkt — Spezialität ohne Zählung — Zähler ganz entfallen.

Sehr schnelle Bedienung, auch nach außen; auch ohne Zählung.

Zahlung 74, I. u. II. Etage, zugleich die Empfangung der Lieferanten.

Um mein großes Lager zu verringern, verlaufe ich zum Selbstkostenpreise und darunter
Confirmanden-Anzüge
Consum-Waaren-Haus

Max Memisch. 4578
69 Friedrich-Wilhelmstraße 69
(1. Haus neben Höller).

Herren-Confektion, Arbeitersachen u. Anfertigung nach Maass.

Das Normal-Krankenkassen-Quittungsbuch

für jede Krankenfalle gültig, geleaflich geschürt, wird den Arzts-Beruf bestens empfohlen. Nutzer erhalten Interessenten von dem Herausgeber und Verleger Branden A. Böhme, Hirschstr. 32, gern gratis

4465

4563 Die

J. Höhne

ist die Beste!

Wäsche-Stopf- und Stift-Aparat.

Jul. Dressler & Co.

Breslau, Ring 6.

Beilage zu Nr. 42 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 18. Februar 1899.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 18. Februar 1899.

Für die Dresdner „Buchhändler“

gingen bei uns ein: Von den organisierten Zimmerern Breslau (1. Rate) 50 Mk., R. U. 15 Mk., Neustadt O.S. (1. Rate) 8 Mark, Rechtsanwalt Marcus 5 Mark, mit den gestern quittirten 456,80 Mark in Summa 534,85 Mark.

Eine Volksversammlung

wird am Sonntag, den 26. Februar, Vormittags 11 Uhr im „Vollgarten“ Michaelisstraße, tagen, um über „Das Dresdner Urtheil und die deutsche Arbeiterbewegung“ zu verhandeln. Referent ist Reichstags-Abgeordneter Ad. Thiele-Halle. Wir ersuchen die Gewerkschaften und sonstigen Arbeitervereine, von der Abhaltung von Versammlungen am genannten Sonntag Vormittag abzusehen.

* Sozialdemokratischer Verein. Am Montag Abend findet eine Mitglieder-Versammlung statt, in welcher Rautschs Werk: „Die Entwicklung der modernen Landwirtschaft“ weiter besprochen werden soll. Außerdem wird noch über verschiedene Neuanschaffungen für die Bibliothek Beschluss gefasst werden.

* Städtische Lesehalle. Noch im Laufe dieses Monats soll die erste städtische Lesehalle, deren äußere und innere Einrichtung vollendet ist, der Bürgerschaft übergeben werden. Zwei große, helle Räume im ersten Stock des ehemaligen Schulgebäudes Klosterstraße 38, in einer der verkehrsreichsten Gegenden unserer Stadt, sind für diese gemeinnützige Anstalt, welche allen Kreisen der Bevölkerung unentgeltlich zugänglich ist, hergerichtet worden. Um allen Ständen und Berufen den Besuch zu ermöglichen, wird die Lesehalle täglich ab 9 Stunden, um die Mittagszeit und des Abends, geöffnet sein. In bequemer Weise und ungehört soll hier jede Person männlichen und weiblichen Geschlechts, welche das siebzehnte Lebensjahr überschritten hat, den ihr zugänglichen Lesekoffer auswählen und benutzen können. Das Lesematerial bilden erstens die in Deutschland am meisten verbreiteten, politischen Tageblätter aller Richtungen, zweitens eine Reihe politischer Provinzblätter, drittens Zeitschriften verschiedensten Inhalts. Unter Auschluß der eigenlichen fachwissenschaftlichen Blätter sind zunächst die unterhaltenden und belehrenden Wochen-, Halbmonats- und Monatschriften u. s. w., soweit sie allgemein Verständliches und Interessendes bieten, den Lesern zur Verfügung gestellt. Neben den illustrierten Unterhaltungsblättern findet der Leser die periodischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Politik, Literatur und Kunst, des Erziehungs-Wesens und der Volkswirtschaft, der Naturwissenschaften und der Technik, des Handels und Gewerbes, der Länder- und Volkerkunde. Eine vorläufig noch kleine Handbibliothek umfaßt die wesentlichsten Nachschlagewerke, die zur Orientierung an Ort und Stelle notwendig und geeignet sind (Konversations-, Sprachen- und Ortslexika, Handbücher, Adressbücher, Almanach u. s. w.); denselben Zweck dienen einige Wandkarten und Stadtpläne. — Mit dieser Einrichtung der städtischen Lesehalle hofft die Stadtverwaltung neben den schon bestehenden, segensreichen Bildungsinstituten ein neues Bildungsmittel und eine neue Stätte geistiger Erholung geschaffen zu haben.

* Das Hochwasser-Unglück in Schlesien im Jahre 1897 ist, darüber besteht kein Zweifel mehr, nicht zuletzt durch die Verwahlosung der Gebirgsflüsse, die ungenügende Räumung der Flussbetrie und die mangelhafte Befestigung der Ufer so furchtbar geworden. Dieart Zustand unserer Wasserläufe ist aber lediglich eine direkte Folge ihres privaten Charakters. Interesse an der Industriehaltung wären zunächst die angrenzenden Gemeinden. Sie sind mit ihrem Wohl und Wehe den Flüssen angegeben, mützreden aber haben sie kein Wort. Herr und Gebieter über den ganzen Fluslauf ist auf Grund des Auenrechtes die Herrschaft. Wie manche als notwendig erkannte Arbeit würde, so hebt der „Voit u. d. Rieb.“ hervor, von der Gemeinde ausgeführt werden, wenn sie von Rechts wegen arbeiten könnte und nicht erst um die Erlaubnis zu bitten hätte. So aber unterläßt sie es einfach. Und auch die Herrschaft stemmt sich wenig um den Zustand der Flüsse. Sie ist auch meist garnicht in der Lage, die Kosten für die Räumungsarbeiten erfordern zu können. Und so gerathen unsere Wasserläufe denn in den Zustand, der jedes Hochwasser so entsetzt verschlimmern muß. Die einzige Hilfe gegen diese unhalbaren Verhältnisse gewährt die schon so oft geforderte Ablösung des Auenrechts. Diese wird denn auch aus der Bevölkerung des Hirschberger Tales heraus in einer an den Landtag gerichteten Petition gefordert. Die Petition wird im ganzen Hirschberger Kreise zirkulieren. Hoffentlich hat sie Erfolg und hoffentlich geht man überhaupt vor Staatswegen daran, das mittelalterliche Recht der Dominien, genannt Auenrecht, das bei uns in Schlesien ein so schweres Hemmnis für die Entwicklung der ländlichen Gemeinden bildet, endlich einmal zu beseitigen.

* Ein Gewerbegeicht — ein Urteil. Vor einigen Monaten hatte das Breslauer Gewerbeamtstart der dortigen Magistrat um Errichtung eines Gewerbegeichts er sucht und darauf noch vor der Januarfassung den Bescheid erhalten, daß im Laufe dieses Monats eine Interessentenversammlung stattfinden sollte. Von dieser Versammlung ist kein Laut in die Öffentlichkeit gedrungen, nicht einmal das Kartell ist vom Abhaltungstermine in Kenntnis gesetzt worden. Dagegen lief am 25. Januar beim Vorstand des Gewerbeamts ein Schreiben ein, das hiermit in seiner Originalfassung der Öffentlichkeit übergeben werde. Es hat folgenden Wortlaut:

Auf die an den Kreisausschus und an uns gerichteten Anträge betr. Errichtung eines Gewerbegeichts für alle Berufe innerhalb der Stadt Breslau theilen wir ergebnis mit, daß die von uns gehörten Arbeitgeber einstimmen ein Urtheil dahin abgegeben haben, daß die Errichtung eines

Gewerbegeichtes für einzelne Branchen — wie der Kreisausschus vorschlag: für Keramik, Glas und Eisenindustrie — weder ein Bedürfnis noch gärt eine Notwendigkeit sei, daß über die Errichtung eines solchen Gerichtes für alle in unserer Stadt vorhandenen Gewerbebetriebe, wie Betreuten beantragen, als ein Urteil abzulehnen sei. Magistrat muß nach eingehender Prüfung aller Verhältnisse diesem Urteil sich anschließen und lehnt daher die Errichtung eines Gewerbegeichtes ab.

So lautet wördlich die Antwort einer freisinnigen Stadtverwaltung auf das Gesuch der Arbeiterschaft um Errichtung eines Instituts, das in tausenden von deutschen Städten sich als Wohlthatt für alle Bevölkerungsschichten und nicht als Urteil erwiesen. Geradezu klassisch ist es aber, daß der freisinnige Magistrat in dieser Frage nur die Arbeitgeber gehört hat und es nicht für nötig fand, auch nur einen einzigen Arbeitnehmer zu Erörterung dieser Angelegenheit einzuladen. Daß die Errichtung eines Gewerbegeichtes für Breslau „weber ein Bedürfnis noch eine Notwendigkeit sei“, dafür den Beweis zu führen, dürfte denn doch gewaltig schwer fallen. Freilich, die Arbeitgeber fühlen keine Sehnsucht nach einer solchen Einrichtung, die ihnen doch gewisse Beschränkungen auferlegen würde, aber für die Arbeiter, für die wirtschaftlich Schwachen, für welche dieses Gesetz als Schutzmittel geschaffen wurde, hat ein solches Institut einen großen Werth, auch hat es sich nirgendso in ganz Europa überall in England als ein Urteil erwiesen. Wohl aber wird dieses Schreiben des Breslauer Magistrats in ganz Deutschland als ein Urteil um angesehen werden. Die Arbeiter werden sich diese Antwort eines liberalen Magistrats merken. Sie werden es sich merken, daß man nur eine kleine Anzahl der Interessenten und noch dazu die wirtschaftlich starken gehört hat, aber keinen aus der großen Masse der hiesigen Arbeiterschaft. Das Kartell selbst beschloß in dieser Angelegenheit, daß von den Delegierten genügend Material aus den Reihen der hiesigen Arbeiter unter Beihilfe der Organisationen bis zur nächsten Sitzung beschafft werde, die sich dann mit weiteren Maßnahmen beschäftigen wird.

* Die Steinarbeiter in Breslau haben über ihre Arbeitsverhältnisse eine Statistik aufgenommen, die einige recht interessante Zahlen enthält. Es haben sich an den Erhebungen 112 Mann beteiligt, die ihren Verdienst vom 1. Oktober 1897 bis 30. September 1898 auf 124,788,94 Mark angaben, also im Durchschnitt 1114,18 Mark verdienten. Der niedrigste Lohn betrug 700 Mark, der höchste, den nur zwei Arbeiter erreichten, 1800—2000 Mark. 53 Arbeiter erreichten nicht einmal den Durchschnitt. Über das Alter der dort beschäftigten Steinarbeiter gibt folgende Übersicht Auskunft:

Unter 20 Jahren alt	4 Männer
von 20—25	= 38
= 25—30	= 34
= 30—35	= 19
= 35—40	= 11
= 40—45	= 4
= 45—50	= 1
über 50	= 1

Es zeigt sich also, daß Arbeiter über 40 Jahre in Breslau nur noch selten im Beruf der Steinarbeiter thätig sind und mit einem Alter von über 50 Jahren unter den 112 Arbeitern nur noch einer anzutreffen ist. Was hier im Kleinen als Ergebnis angeführt ist, dürfte auch im Allgemeinen für den Beruf zutreffend sein, und damit bestätigt sich, welche mörderische Vernichtung von Arbeitskräften in diesem Beruf zweige anutzen ist.

* Die Einwohnerzahl Breslaus betrug am 1. Januar 1899 rund 407,000. Die Stadt ist im letzten Jahre um ca. 8000 Seelen oder um 2 Prozent gewachsen; im Durchschnitt der letzten zehn Jahre betrug das natürliche Wachsthum unserer Stadt 2,3 p. G.

Breslauer Märkte im Jahre 1899. In Berichtigung einer dieser Tage veröffentlichten Notiz betreffend die Breslauer Märkte im Jahre 1899 sei mitgetheilt, daß sich das Marktweinen im Jahre 1899 für Breslau wie folgt stellt: Ledermarkt am 13. März, 26. Juni, 28. August, 30. October. Fleamarkt 13.—16. März, 11.—14. September, 15.—16. November. Christmarkt 17.—24. Dezember. Hollmarkt 9. und 10. Juni. Fleamarkt 12. Dezember. Nebst den Weinfest des Elisabethmarktes (13. bis 16. November) ist endgültig noch nicht entschieden.

* Strafenzulassungen im Jahre 1899. Auf Grund der vorjährigen Beschlüsse der städtischen Behörden sollen im Jahre 1899 neu gepflastert werden: 1. mit Granitsteinen 4. Klasse auf Schotter: die Lessingstraße (D-vorschlagt auf 26,000 Mark), die Harrasgasse (8000 Mark), der Rest des inneren Königsplatzes (46,000 Mark), die Friedrich-Wilhelmstraße von Königsplatz bis Schwerthstraße (38,000 Mark), die Albrechtstraße vor der Albrechtstraße bis Ritterplatz (29,000 Mark), Weitstraße von Delitzs bis Kreuzburgerstraße (21,500 Mark), der Nikolaistadtgraben vor der Ritter- bis Königsplatz (80,000 Mark), der Berlinerplatz von Nr. 4 bis Schwerthstraße (36,000 Mark), die Kaiser-Wilhelmstraße von Schiller- bis Bismarckstraße event. hier der Lauzenplatz (80,000 Mark); 2. mit Steinen 5. Klasse auf Liest mit Fugenverguß: die Mariannenstraße (16,500 Mark); 3. mit Stampf asphalt: die Alt-Bücherstraße von Junckern- bis Albrechtstraße (28,000 Mark), die Predigergasse mit Granulat asphalt (4000 Mark); 4. endlich sollen mit alten Steinen umgesäuft und an Stelle der steinen mit Bordsteinen versehen werden: die Bischöfstraße (4600 Mark), die Biegengasse (4200 Mark), die Wassergasse (6000 Mark), die Weißgerbergasse (9500 Mark), die Neuweidgasse nördlich der Nikolaistraße (2200 Mark) und die Hinterhäuser (3000 Mark). Für Straßen zu anstreichen also diese Pflasterungen 442,500 Mark. Außerdem verlangt die Unterhaltung der gepflasterten und ungepflasterten Straßen und Plätze einschließlich Verlegung von Bordsteinen eine Summe von 160,000 Mark und die Unterhaltung der im Stadtbegriff befindlichen chauffirten Straßen, Landstrassen und des Scheitinger Parcours eine Summe von 76,200 Mark.

* Wappenbericht des kattischen Amtes des Stadts Breslau. In der Berichtswoche vom 5. Februar bis 11. Februar 1899 sind 69 Beschleißungen gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 259 Kinder geboren. Davon waren 211 männlich, 48 weiblich, 250 (ebend geboren (122 männlich, 128 weiblich), 9 totgeboren (4 männlich, 5 weiblich). Einschließlich der nachträglichen Geburten sind 237 Sterbefälle (119 männlich, 118 weiblich) in der Berichtswoche verzeichneten. Todesurteile: Schoriad 4, Riesen und Rütheln 1, Rose 1, Diphtherie 4, Grippe 1, Kindbettfieber 1, Zwangshusten 1, Unterleidungsitus 1, Rupt 1, Breubutschall 2, Brüder und Darmkatarrh 1, andere sechs

Darmkrankheiten 1, eczematous Gelenkentzündung 1, andere Infektionskrankheiten 9, darunter 7 Fälle an Infusio, Krebs 14, Gehirnabschlag 9, Druckschädel 9, andere Krankheiten des Gehirns 25, Eingangsentrhinderung 40, Lungentuberkulose 1, Lungen- und Luftröhren-Erkrankungen 35, andere acute Krankheiten der Atmungsorgane 1, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 17, alle übrigen Krankheiten 62, Verunglücksung 1, Elbswurm 1, Todenschlag 1, Unbekannt 2.

* Der Bau einer neuen Volksschule auf den Godickeberg, nahe am Sauerbrunnen, ist Dank dem milden Winter so weit gediehen, daß der Dachstuhl schon aufgesetzt werden kann. Die Schule soll 85 Klassen mit 1300 Schülern Aufnahme gewähren. Eine andere neue Volksschule an der Michaelisstraße, und am Waschbach gelegen, welche zum Anhören an den geogenen Pädagogen Pfeiffer und Namen Pfeiffer-Schule führt, ist im Bau bis zur zweiten Etagehöhe gediehen. Die räumliche Eintheilung dieser Schule bietet in 38 Klassen Raum für mehr als tausend Schüler. Die Übergabe beider Schulen an die städtische Schulebehörde erfolgt voraussichtlich am 1. Oktober d. J.

* Die Gesellschaft für ethische Kultur veranstaltet ihren nächsten öffentlichen Vortrag am Freitag, den 24. d. Ms., Abends 8½ Uhr, in Biedig's Festsaal. Vortragender ist Herr Reichsanwalt Marcus; Thema des Vortrages: Ethik und soziale Entwicklung. Es soll die Wandlung des ethischen Denkens in der Neuzeit dargelegt und die Frage erörtert werden, ob den ethischen Ideen, wie die materialistische Geschichtsauffassung will, eine nur untergeordnete Bedeutung in der sozialen Entwicklung beizumessen ist oder ob sie in selbständiger Weise seit diese Entwicklung beeinflussen.

* Impfungsgegner-Verein. Dienstag, den 21. Februar, Abends 8 Uhr, wird Herr Dr. med. Höglund im Glasalon des Pariser Gartens einen Vortrag über: „Die Geschichte der sogen. Schuppoden-Impfung“ halten. Eltern, welche impfungsfeindliche Kinder haben, machen wie aus diesen Vortrag besonders aufmerksam. Gafe zahlen 10 Pfennige Eintritt. (Siehe heutiges Interat.)

* Volkstheater Gebr. Rösler. Von 11½ bis 1½ Uhr findet morgen Sonntag großes Frühstückskonzert und Künstler-Vorstellung bei vollständig freiem Eintritt statt. Auger dem Solo-aufstellen der einzelnen Künstler gelangt noch einer der so beliebten Einakter zum Vortrag. Nachmittag 6 Uhr gelangt vielfachen Wünschen entsprechend nochmals das am Benefiz von E. Nitschke mit so großen Beifall aufgenommene städtische oberbayerische Volksstück „Der Herrgottshäuser vom Oberammergau“ mit Gesang und Tanz zur Aufführung und bemerken wir, daß eine nachmalige Wiederholung dieses Stücks wohl vollständig ausgeschlossen ist, da dieselbe mit zu großen Kosten verbunden ist. Vorher erfolgt die Aufführung von „Monsieur Hercules“ jenem urlaublichen Einakter, der durch seine drolligen Verwechslungen tatsächlich das Publikum nicht aus dem Lachen kommen läßt.

* Der M.-G.-V. „Victoria“ begeht am 18. d. Ms. im Stadtschlösschen „Wilhelmsburg“ seinen diesjährigen Masstaball. Wir wünschen dem Verein ein recht volles Haus.

* Die Breslauer Pferdebahn hat im Jahre 1898 14,470,811 zahlende Personen — ohne Abonnenten — befördert; d. h. 736,705 mehr wie im Vorjahr. Diese Steigerung bleibt hinter der im Jahre 1897 eingetretenen wesentlich zurück, da in letzterem Jahre um über 3 Millionen Passagiere mehr befördert wurden wie 1896. Von dem Gesamtumschlag, welchen die Pferdebahn im v. J. gebracht hat, erhält die Stadtgemeinde vertragmäßig 130,798,80 Mk., der Gesellschafter verbleibt die Summe von 287,983,70 Mk., wovon 12½ Prozent Dividende an die Aktionäre zur Vergütung gelangen sollen.

* Die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten des Rathauses ist, außer den Geschäftsstunden in den betreffenden Räumlichkeiten, täglich in den Stunden von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags gestattet. Der Eintrittspreis beträgt pro Person 20 Pfennige. Dem Besuchenden wird eine gedruckte Beschreibung des Rathauses eingehändig. Mehr als 15 Personen zahlen insgesamt 3 Mark. Weißt als 30 Personen dastehen in der Regel nicht auf einmal eintreten. Wenn keine Magistratsperson die Besuchenden begleitet, muß die Anmeldung in der Rathausinspektion, parterre vom Osteingange rechts, erfolgen. Schulen unter Führung der Lehrer haben den Eintritt frei. Unter anderen Verhältnissen steht es dem Oberbürgermeister frei, einen Eintritt zu gewähren.

* Die Eisfabrik des Schlachthofes in Pöpelwitz hat im vorigen Sommer, um den starken Eisbedarf zu decken, meist Tag und Nacht arbeiten müssen. Der Erlös aus verkauftem Eis betrug denn auch in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember d. J. 55,500 Mark, gegen 5000 Mark, die im Stat als Erlös ange nommen waren.

* Von den Schauspielern zweier Gesellschaften auf der Neuen Taubenstraße wurden in der Nacht zum 14. d. Ms. die an denselben angebrachten Glasschilder, die betreffenden Firmen bezeichnend, gewaltsam losgerissen und gestohlen. Auf der Gellhornstraße ist in der Nacht zum 14. d. Ms. ein Porzellan-Firmenschild gewaltsam zertrümmert worden. Die Thäter konnten in beiden Fällen noch nicht ermittelt werden.

* Bauausschall. Ein Mauervazer stürzte in einem Neubau an der Altenstraße durch eine Decknung im dritten Stock und erlitt einen Bruch des rechten Fußgelenks.

* Unglücksfall. Freitag, den 17. Februar, Nachmittags 5½ Uhr, überfuhr die elektrische Straßenbahn auf der Matthiastraße ein Mädchen im Alter von etwa 7 Jahren. Weiche Verletzungen es erlitten, konnte nicht festgestellt werden, da augenblicklich kein Arzt zur Stelle war. Das Kind war bei seiner Großmutter auf der Matthiastraße zum Besuch; die Eltern wohnen Michaelisstraße, wohin es von der Großmutter bald gebracht wurde.

* Beträger. Am 15. d. Ms. kam in eine Restauration auf der Weißgerbergasse zwei unbekannte Männer, tranken je einen Schnitt Bier, worauf der eine Mann der sie bedienenden Wirthin eine einem Markstück ähnliche Münze in Zahlung gab. Die Wirthin war auch bereits im Begriff hierauf 80 Pf. zurückzugeben, jedoch bemerkte sie noch rechtzeitig den verdächtigen Betrug. Der Schmann kam hinzu und es entpann sich ein Streit, wobei er von dem einen Schwabler mit der Faust ins Gesicht geschlagen und verwundet wurde.

* Selbstmordversuch. Donnerstag Abend schoss sich in einem Grundstück auf der Goethestraße ein Klempnergehilfe mit einem Taschein in die linke Brustseite. Das Geschoss blieb in der Brust liegen und wird nur durch eine Operation zu entfernen sein.

* Aus dem Polizeivericht. In das Polizeigefängnis wurden am 16. d. Ms. 22 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: ein Oettinger, eine Brese, ein Siegelring, Guimauhe, Handbüchse, Rütteln und Band. Abgehenden fanden: ein Oettinger, eine Uhr, ein Ebenholzstock, gez. H. C., ein albernes Herz, eine Brosche, Spillenmutter, Spipsband, ein Fücher, ein Bruchband, Ruten, ein Stadt-Theater-Abonnement und ein Portemonnaie mit 26 Mark.

* Gewerbegeicht. Sitzung vom 16. Februar. Vorsitzender Syndicus Göb.

Ungesetzliche Entlassung. Der Klempner Eike war bei der Firma Sigismund Roth als Monteur beschäftigt. Während dieser Zeit erhielt er von einer Kollegin eine hohe Entlassung zu treten. Der Firma Roth lag aber damals sehr daran, sich die Arbeitskraft des E. zu erhalten und erhöhte seinen Lohn, weshalb dieser in der alten Stellung verblieb. Dann später das Geschäft nicht mehr so floh, wurde E. als einer der ersten entlassen und zwar ohne Entschuldigung. Er sagt nun deshalb gegen die Firma Roth auf Entschädigung für entgangene Einnahme von 34 Mark. Der Inhaber der betroffenen Firma gibt an, daß er während der laufenden Zeit einen solch teuren Arbeitgeber nicht brauchen könne.

erhebt er Einpruch gegen die Höhe des eingelagerten Beitrages. Die Parteien einigen sich schließlich zu einem Vergleich und zwar zahlt der Kläger an den Kläger 30 Mark.

Der Kellner Heinzl klagt gegen den Cafetier Lompa wegen pödlicher Entlastung auf Entschädigung für entgangenes Trinkgeld während 14 Tagen und war pro Tag 6 Ml. Belästiger entgegnet, daß er den Kläger nicht entlassen habe, dieser sei vielmehr von der Arbeit weggeblieben; er müsse deshalb einen anderen Kellner einstellen. Der Kläger hätte aber trotzdem bei ihm weiterarbeiten können. Heinzl führt aus, daß ihm eines Tages während der Arbeit unwohl geworden und deshalb bedauert worden sei, nach Hause zu gehen; er war dann acht Tage in ärztlicher Behandlung, habe aber während dieser Zeit dem Bettagen des Daseins über seinen Büchsen Mithilfe zu gehen lassen. Nachdem er wieder gesund war, meldete er sich wieder zur Arbeit. Seine frühere sogenannte erste Stelle war aber inzwischen durch einen Anderen besetzt, so daß er jetzt nur an dritter Stelle arbeiten konnte. Da er nun ohne Lohn angekettet und nur auf Trinkgeld angewiesen ist, so wäre er dadurch ganz erheblich in seinem Verdienst geschädigt und habe deshalb auf diese Arbeit verzichtet. Das Urteil des Gewerbege richt lautete folgendermaßen: Kläger wird mit seiner Klage abgewiesen. Er habe auf Entschädigung wegen pödlicher Entlastung geklagt, diese sei aber tatsächlich nicht erfolgt, vielmehr habe er die ihm zu gewiesene dritte Stelle nicht angenommen; er hätte dann wegen hinderlicher Einnahme vor dem Gewerbegericht klagen können.

Reichshof. Der Tischlergeselle Schmitz klagt gegen die Firma Simmel wegen Restlohn im Betrage von 7 Ml. Kläger hat bei Übernahme eines Auftrags für Herstellung derselben ob 30 Ml. verlangt. Der mit ihm verhandelnde Werkführer bot ihm aber nur 40 Ml. Nach längerem Verhandeln legte der Werkführer noch 3 Ml. zu, mit dem Bedenken, daß, wenn Kläger nicht auskommen sollte, er doch kein Restlohn erhalten würde. Der Kläger ging auch deshalb auf 43 Ml. ein, weil ihm bekannt war, daß die beklagte Firma in früheren Fällen bei welchen die vereinbarten Aufträge für die Arbeiter nicht auskömmlich waren, nachträglich noch etwas zulegte. Aus dem in Betracht kommenden Altkredit resultiert noch ein Restlohn von 7 Ml., welches die beklagte Firma diesmal aber nicht zahlen will. Das Gewerbegericht wies den Kläger schriftlich ab mit folgender Begründung: Kläger sei auf den Auftragslohn von 43 Ml. eingegangen. Wenn die beklagte Firma in solchen Fällen aus Wohlwollen etwas zuläge, so sei sie hierzu nicht verpflichtet, denn es könne vorkommen, daß ein Arbeiter dieses Wohlwollen ausnütze, indem er die Arbeit unbedingt Weise ausdehne.

Zentralverband der Maurer. Am Mittwoch, den 15. Februar fand im Clubhaus "Gabol" eine Mitglieder-Veranstaltung des Zentralverbands der Maurer Deutschlands (Satzungssitzung) statt. Die Tagessordnung lautete: 1. Stichwort zwischen den Kollegen Rothke und Frisch, 2. Beitragsschägen, 3. Berichtsbericht. Die Delegierten-Voll zum Bevölkerungs- und Berlin ergab folgenden Resultat: Im Ganzen wurden 136 Stimmen abgegeben; davon stellten Kollegen Josef Rothke 87, Karl Frisch 47 Stimmen, 2 waren ungültig. In der Beitragssfrage erklärte Kollege Rothke, daß es zweckmäßig sei, eine Erhöhung des Beitrags bejungen. In der Diskussion sprachen mehrere Kollegen dafür, daß der Beitrag erhöht wird und der Streikfonds ausfüllt. Kollege Rothke gab seiner Meinung, daß die Beiträge erst im Mai gezeigt werden und forderte die Kollegen auf, daß sie zu dieser Zeit freizügig Streikfondsumsätze ausstellen zu lassen und Waffen einzuführen. Kollege Hamann stellte den Antrag, daß der Streikfondbeitrag vom 1. Februar in Höhe von 20 Pfennige pro Woche abgestuft eingeschafft wird: die Verammlung beschloß dementsprechend. Unter "Berichtsbericht" wurde wieder der Krieger-Kredit bekräftigt, der in Nummer 42 des "Grundberichts" niedrigen. Kollege Hermann stellte den Antrag, die Kollegen, welche nicht gegen den § 15 Abs. 1 vorigen haben, werden aufzurufen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, daß die Kollegen sonst, es wieder angenommen werden. Kollege Stöckl sprach darüber, wie sich die Meister jetzt gegen die Gruppen verstehen; da kamen die hiesigen Kollegen aus und bestätigen die anhaltenden Maßnahmen. Die Versammlung schloß mit einer der jüngsten Maßnahmen.

Sonarbeiter-Verband. Am der Mitglieder-Veranstaltung die Sonntag, den 12. Februar in Schleswig-Holstein, um gestrichen der Räume der Gesellschaft am 4. Januar 1898. Darunter befanden die Eintrittsgebühren 1139,78 Mrl. die Aufgaben 742,50 Mrl. in das ein Sammelscheck von 347,15 Mrl. verblieb. Die Abrechnung wurde von den Revisoren für richtig erklärt und dem Räumungsamt ihrem Antrage, Entchore erhielt. Um der Sankt-Petri-Kirche zu ersparen, sollen die von Bremen für den Verbandsaufenthalt befindlichen Kollegen gleichzeitig als Sonder-Delegierte thätig sein. Als Revisor für Kollege Stöckl wurde Kollege Thomsen gewählt. Hierzu berichtete Kollege Stöckl über seine aktivierte Tätigkeit, er teilte ferner mit, daß er die Abrechnung fertigstellte und mehrere neue Kunden zum Beitragszahler geworden sind. Unter "Berichtsbericht" wurden einige Anträge betrifft die Dresdner, Schleswigholsteiner und die Freie Sachsen-Meister gestellt. Die Versammlung beschloß und der Vorsitzende für die Angehörigen der ersten 20 Pfennig, für die ausständigen am Niederrhein 30 Pfennig. Der Vorsitzende wies hin auf die Differenz der Generalsumme: Es handelt sich um die deutsche Rechtsprechung in Theorie und Praxis und empfahl sie den Kollegen zur Beachtung. Darauf gab er bekannt, daß in Bremen ein Arbeitsmarktsatz bestehend aus mehreren Institutionen für Arbeitserbringung eingerichtet wurde. Der Vorsitzende bat Kollege Stöckl, um 26. Februar 1898, die Sondersumme werden soll. Kollege Stöckl schloß ausgesprochen: daß sie sich auf eine rege Rücksicht, die wir viele Tage später mit dem Streikfondsaufstand am 1. Februar 1898, führte die Sonderfonds geknüpft, demnach ein Sonderfond zur Verhinderung. Am 24. Februar wurde im Saal des Hotel-Rathauses eine öffentliche Sonderfonds-Sitzung statt.

Gelehrte. Am 17. Februar beim Fällen des Stammes kam vor einigen Tagen der Gelehrte Gustav Stoeber aus Leiden. Eine Freikundgebung am vorigen 20. Februar gegen das jüdische Sozialistische Gesetz wurde nach einer Rücksicht, in welcher der Stamm verhindert.

F. Baugasse. Am 18. Februar, 1898, fand im Konzertsaal eine sehr gut besuchte öffentliche Gewerbevereinigung statt. Den ersten Platz der Abrechnung bildete ein Beitrag des Gen. von der Reihe, der 9100 Mrl. erzielte über den "Königsweg am Südermarkt". Bei diesem Beitrag, mit dem Vortrag und Zusatz einer anderen Reihe Vorträgen, die früher und jetzt Sorge der Gewerbevereinigung haben und nicht eine anstrengende Geschichte des jüdischen Sozialismus in Betracht eintraten, ist deren Berechnung in der Tat sehr einfach bewältigt. Eine Diskussion wurde nicht geführt. Dagegen stand eine Präsentation anstrengender Aussichten, darin die den Ausführungen nicht nur die Gewerbevereinigung der hiesigen Arbeiter, sondern auch die Gewerbevereinigung der hiesigen Unternehmer und Betriebe und deren Unternehmungsförderung beschrieben. Es kann hier gleich angedeutet werden, daß der Gewerbeverein am 1. Februar 1898, die Abrechnung einer breiten Stelle im Betrage über 30 000 Mrl. gegen die Gewerbevereinigung präsentierte, die jüdische Sozialistische Gewerbevereinigung jedoch nicht die Gewerbevereinigung der hiesigen Arbeiter und Betriebe und deren Unternehmungsförderung beschrieben. Es kann hier gleich angedeutet werden, daß der Gewerbeverein am 1. Februar 1898, die Abrechnung einer breiten Stelle im Betrage über 30 000 Mrl. gegen die Gewerbevereinigung präsentierte, die jüdische Sozialistische Gewerbevereinigung jedoch nicht die Gewerbevereinigung der hiesigen Arbeiter und Betriebe und deren Unternehmungsförderung beschrieben.

Die direkter Ansprache sich über das Gehörte ließ ausschweichen. Von einer direkten Erörterung einer Verbandsfiliale wird der vorgeschlagenen Zeit wegen Abstand genommen. Dies bleibt einer in Böhmen hierzu einberufenen Versammlung vorbehalten. Durch das Schlusswort, welches Gen. v. D. Mühlens erhielt und worin er auch u. a. auf das Dresdener Buchhauerkatholik zu sprechen kam, gestaltete sich die Versammlung auch zu einer imposanten Kundgebung für diese Unglücksfälle. Die südwärtigen Kurze, der lebhafte Beifall, der dem Sprecher nach fast jedem Satz und am Schlusse seiner Ausführungen überstürzte, zeigte, daß auch die Dresdener Arbeiterschaft dieses schreckbare Unheil als einen Schlag ins Gesicht für die gesamte politische und gewerkschaftliche Bewegung empfand, und daß die armen Verurteilten in Dresden, trotz des Buchhauskrieges und des Brandmals der Chrödelgasse, für die Ehrenmänner sind, für die es an ideellen und materiellen Beweisen der Solidarität nicht fehlen werde. Um 11 Uhr erfolgte nach fast 3½ stündiger Tagung der Schluß dieser Versammlung.

Grumburg. Am 15. Februar. Eine Urne mit Geld aus dem 17. und 18. Jahrhundert fand der Reichskonsul Weinert auf der Strandseite seines Wohnhauses in Grumburg.

Liebenhain. Am 17. Februar. Auf die Tenne gestürzt ist beim Füllern der Stellenbezirke Stecher. Man fand ihn blutend und bewußtlos vor, sein Blutbad ist bejognisierend.

Waldenburg. Am 16. Februar. Nebenfall. In der Nacht vom Sonntag zu Montag wurde auf dem Nachhauseweg des Grubenarbeiter Oswald Weißliche Chepar von hier in Hirschgrund von zwei Männer überfallen und gewaltsam schwer verletzt. Der Frau wurde eine überneue Remontoir-Wunde entstellt.

Neiße. Am 17. Februar. Begnadigt wurde der im vorigen Jahre wegen Entzündung seiner Gelenke vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Tischlergässel Albert Geiserich zu lebenslanger Buchhauskstrafe.

Schwientochlowitz. Am 17. Februar. Beide Weine zerquatscht wurden dem Arbeiter Wallner in Eintrachtshütte.

Kattowitz. Am 17. Februar. Ein Unfall ereignete sich heute Nachmittag am Friedhofspflege. Daß ist waren einige Arbeiter der Straßenbahn-Gesellschaft mit Arbeiten an der Überleitung beschäftigt. Aus unbekannten Ursachen rückt der Leitungsdruck. Der eine der Arbeiter stürzte von dem hohen Arbeitswagen und zog sich Verletzungen zu, die seine Überführung in das Ellwah-Stift notwendig machten.

Breitungen. Am 18. Februar. Der Kessel des Petroleummotors in der Fabrik Bowitzsch explodierte am Mittwoch Nachmittag. Das entstandene Feuer konnte jedoch von der Feuerwehr bald gelöscht werden.

Hönggiblatt. Am 18. Februar. Das Auge mit dem Federhalter ausgeschossen. Gestern Nachmittag gerieten auf der Strassenkreuzung mehrere Schüsse miteinander in Streit. Hierbei ergriff der 11jährige Josef Jazorek einen Federhalter, in welchem eine Feder steckte und trug damit einen Gegner, den 10jährigen Paul Hornig, mehrere Mal ins Gesicht und zwar so, daß er das linke Auge traf, welches sofort ausgezogen ist. Das ganze Gesicht war eins rotete an und man befürchtet, daß das Kind sich auch eine Blutergössung zuziehen wird.

Antonshütte. Am 17. Februar. Um seinen Franken zu kaufen und zu erziehen, ging ein kleiner Säumacher auf Feld. Unterwegs entließ ihn seine doppelläufige Pistole und die Ladung drang ihm in den Unterleib. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Karlsruhe. Am 18. Februar. Im Bett tot aufgefunden hat man einen an der Erkrankungheit zu Leidende angeketteten Schmiedemeister. Auch seine Frau lag erstickt in ihrem Bett. Die Todessünde ist noch unbekannt.

Gesmetsche. Am 18. Februar. Hauptbaumeister Boguslawski erkrankte. Nach der "Saison-Bil." in der bekannten Hauptbaumeister Boguslawski, der während langerer Zeit das Gewerbevereinigung Berlin und Umgegend mit seiner wohlorganisierten Räuberbande besetzte und vom Petersauer Bevölkerung in 20 Jahren Branzgärten verdeckt wurden war, und das Petersauer Branzgärtnerhaus ausgeraubt. Der Räuberbande wurde jedoch rechtzeitig von der Polizei bemerkt und niedergeschlagen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstagsvater, der gestern den Reichstag in eiliger Sitzung verließ, kehrte heute bei Beginn der Sitzung in Begleitung des Staatssekretärs von Bölow und einer großen Schar der Geheimnisse, um den Tod des Präsidenten der rumänischen Republik anzupreisen und im Namen Rumäniens den rumänischen Präsidenten mit Stolz sein Mitgefühl auszudrücken. Seit dem Sterze war es die erste offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland? Die Debatte über die Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

Ciebke. Am 18. Februar. Der Vorsitzende der Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

Ciebke. Am 18. Februar. Der Vorsitzende der Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

Ciebke. Am 18. Februar. Der Vorsitzende der Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

Ciebke. Am 18. Februar. Der Vorsitzende der Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

Ciebke. Am 18. Februar. Der Vorsitzende der Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

Ciebke. Am 18. Februar. Der Vorsitzende der Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

Ciebke. Am 18. Februar. Der Vorsitzende der Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

Ciebke. Am 18. Februar. Der Vorsitzende der Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

Ciebke. Am 18. Februar. Der Vorsitzende der Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

Ciebke. Am 18. Februar. Der Vorsitzende der Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

Ciebke. Am 18. Februar. Der Vorsitzende der Dänen-Anschuldungen in Norddeutschland ist ein wenig erfreulich. Sowohl die Rumänische Republik als auch der Reichstagsvater vermittelten die Rumänische Republik eine offizielle Symphonie-Feier für Rumänien. Das Haus hörte die Worte des Reichstagsvaters höchst an und lobte seine Präsentationen in die harte Rumänien. Und die Rumänische Republik, die der Reichstagsvater zum Schlusse verriet, daß Rumänien nicht nur der Stolz der großen Kräfte der Welt, sondern auch ein Stolz für die ganze zivilisierte Welt ist. Wie aber steht es in dieser Sache mit Deutschland?

französischen Republik, Herr Faure, gestern Abend an einem Schuß tödlich verstorben ist. (Die Abgeordneten erheben sich ihren Bildern.) Ich bin gewiß, daß die Vertreter des deutschen Volkes sich eins wissen mit Sr. Präfekt dem Kaiser und den bündelnden Regierungen in dem Ausdruck herzlicher und austroßiger Sympathie für die französische Nation, welche den Heldengang des Mannes betrachtet, der als ihr Staatsoberhaupt unentwegt großen Interessen des Friedens, des Eintrags und der Wohlfahrt der Völker gefordert. (Bravo!) Eingedenkt des gemeinsamen Bandes, welches uns Völker verbindet, geben auch wir unserer Trauer Ausdruck in den Verlust des französischen Volkes, das zu seiner Zeit aufgegeben hat, einer großen Kräfte der Zivilisation zu sein. (Bravo!) Präfekt Graf Valleskrem: Der Reichstag hat sich statte, um seiner Sympathie Ausdruck zu geben. Ich

habe, um seiner Sympathie Ausdruck zu geben. Ich

habe, um seiner Sympathie Ausdruck zu geben.

Der Reichskanzler, Herr von Bölow und die Regierung

ist, das ist unerhört; (Sehr richtig!) das ist etwas, dessen für jeden Deutsche schämen sollte. (Sehr richtig! links. Große Unruhe rechts.) Die dänisch sprechenden Schleswiger haben ein vertragsmäßiges Recht, in Schleswig zu bleiben; da verfiel man auf das System der Ausweisungen, welches Herr Hönel Ihnen vorhin auseinandergesetzt hat: man suchte den angeblich Schuldbaren dadurch zu treffen, daß man auf den Unschuldigen eintrieb. Es ist das ein Prinzip, das die barbarischen Wölker in ihrem Gesetz-System haben; da wollte man ja auch nur auf die Schuldbaren durch Bestrafung Anderer einen Forderdruck ausüben.

Die Herren Abgeordneten reden, so oft sie zu Wort kommen, von der Leutenoth. In Nordschleswig herrschte jetzt Leutenoth. Dort werden Germanen, Männer unseres Stammes, unseres Blutes ausgewiesen; an der Ostgrenze aber zieht man Slaven ins Land, um der Leutenoth zu steuern; man läßt Slaven herein, um das Junkerthum zu retten. (Unruhe rechts.) Das Junkerthum ist nicht identisch mit dem deutschen Volke. (Kichern rechts.) Sich von dem Junkerthum zu befreien, ist die Hauptaufgabe des deutschen Volkes. (Kichern rechts. Lebhafte Beifall links.)

In zahlreichen Fällen sind Arbeiter und Arbeiterinnen nur wegen angeblicher oder wirklicher Vergehen ihrer Dienstherrlichkeit aus Nordschleswig ausgewiesen worden. Das Vergehen bestand in den meisten Fällen in Wahltagitation, Besuch von Versammlungen dänisch gesinnter Wähler, Besprechungen mit den Kandidaten. Das war Alles!

Der Herr Vorredner hat gemeint, der Haupfehler der preußischen Regierung sei gewesen, daß sie nicht mit methodischer Konsequenz vorgegangen sei. Schneidiger als Herr von Möller kann man doch nicht sein. Was aber erreicht er mit aller seiner Schneidigkeit? Der Widerstand eines Volkes kann durch mechanischen Druck nicht gebrochen werden. (Sehr richtig! b. d. Sd.) Herr von Möller soll rasch ein Geschwür ausschütten? Aber hier ist kein Geschwür, sondern ein Volk, das das Recht auf seiner Seite hat, und dessen Rechte es deutliche Volle besitzt, vertheidigen wird. (Lebhafte Beifall links.)

Sie wagen von Humanität zu sprechen? Welche Alte haben Sie nicht schon vorehndigt! Denken Sie an das Kaiserliche Reich von 1871! Sie sahnen die Humanität nur im Munde! (Kichern rechts.)

So kommt es, welches Bild das Deutsche Reich mit diesen Ausweisungen dem Auslande bietet. Ein großes Reich mit der größten Armee, die je die Erde gesiegt hat, ein Volk von 52 Millionen, fühlt sich bedroht durch das kleine Häuslein von 2½ Millionen Dänen. (Kichern rechts.) Und deshalb spricht man aller Menschlichkeit höhnisch und weiß aus: Ich würde mich schämen, einen solchen Grund anzusprechen. (Kichern rechts.) Meiner Ansicht nach ist Deutschland stark genug, um gerecht sein zu können. (Stürmischer Beifall links. Aufwärts des Zirkels rechts.)

Herr v. Levetzow (links): Die Angelegenheit gehörte nicht vor den Reichstag, ich will deshalb nur kurz erklären, daß wir es für die Pflicht, der Regierung haben, das Vaterland von lästigen Fremden zu befreien. (Bravo! rechts.)

Vog. Tönnes (nichts) polemisierte gegen den Abg. Johannsen und das Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses Hansen, der sogar Gewaltthaten für zulässig erklärt hat, um die Wiedervereinigung Norddeutschlands mit Preußen zu bewirken.

Da Redner seine Rede abliest, so wird er vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Geschäftseröffnung das Vorlesen schriftlich abgesetzter Reden nur dann gestattet ist, wenn der Redner der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Unter großer Heiterkeit des Hauses rief nunmehr Redner, der seine Rede leider nicht auswendig gelernt hat: „Ich breche meinen Vortrag ab!“ und verläßt eiligst die Tribüne.

Abg. Siebert (Centr.): Der Bundesrat hat bei einer Interpellation über die Ausweisungen in Elster-Gothringen denjenigen Standpunkt eingenommen wie heute, und bereits damals hat Abg. Windhorst diesen Standpunkt als unberechtigt zurückgewiesen. Redner verließ unter großer Heiterkeit des Hauses ungern Stelle aus Reden des Abg. Windhorst. Die Ausweisungen erreichten nicht ihren Zweck. Wer es gut meint mit dem Deutschen Reich, der wird das Deutschtum von unten herausstärken, aber die Ausländer wohlwollend behandeln. Wir sollten lieber bei uns Einheit, als bei den Fremden Auskunft halten. Man darf dem Menschen nicht das nehmen, wodurch er erst Mensch wird: seine Sprache. Die Drohung der Entziehung der Elternrechte ist ein himmelschreiendes Unrecht! Ich hoffe, daß auch in dieser Angelegenheit nach Recht und Gesetz verfahren werden wird. (Beifall.) Die Weiterberatung wird auf Sonnabend 1 Uhr verlegt.

Schluß 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde heute die Staatsberatung fortgesetzt. Der Abg. Kopisch von der freisinnigen Volkspartei brachte ein langes Register landräthlicher Wahlbeeinflussungen zur Sprache und zitierte einige unwürdige Aussprüche des bekannten schlesischen Amtsvorsteigers Grafen Bücker. Herr v. d. Necke und die Abgeordneten Graf Limburg-Stirum und v. Lediz verzichteten, daß es bei der letzten Wahl korrekt zugegangen sei, wie noch niemals. Wie muß es da früher gewesen sein!? In der Debatte kam auch der bekannte Brief des Reichskanzlers an den Prinzen Schönborn-Carola zu Sprache. Herr v. Lediz griff den liberalen Prinzen auf das Schärfste an und hätte eigentlich einen Ordnungsstraf verdient, den aber Herr v. Kröcher mit bekannter Unparteilichkeit nicht ertheilte. Die konservativen Redner versicherten wieder einmal, daß die öffentliche Stimme abgabe auch bei den Reichstagswahlen eingeführt werden müsse und nannten die Freisinnigen die Vorstucht der Sozialdemokratie. Bei der Neuwahl im Berliner zweiten Wahlkreis wird ihre Partei nichtsdestoweniger mit dieser Vorstucht gegen die gefürchtete Frucht zusammen vorgehen. — Beim Kapitel der Polizeiverwaltung in Berlin brachten die Freisinnigen, Kreulig und Langerhans, die polizeilichen Absperungen und die wenig höfliche Art und Weise zur Sprache, in der der Polizeipräsident der Berliner Gemeindevertretung auf ihr Verlangen erwidert hatte, über die Abstellung von Feuerwerken in der Organisation der Sittenpolizei gemeinsam zu berathen. Die Antwort vom Regierungsrath war die übliche. Es ist Alles vortrefflich, der Berliner Polizeipräsident ist vollkommen im Recht und die Absperungen werden so maßvoll wie möglich gehandhabt. — Herr Dr. Barth nahm sich den Polizeipräsidenten aufs Korn, der moderne Dichter in seiner Art verbessert. Herr v. d. Necke erwiederte schneidig, daß Herr Dr. Barth, wenn er Senator wäre, auch Fehler begehen würde. Herr Dr. Barth wird nach diesem Amt keine Verlangen tragen, er bezeichnete die Polizeipräsident mit vollem Recht als eine alte Schattäule und als einen Jopf, der endlich abgeschauten werden müßte. Herr Pastor Schull gab seine Ansicht über die Aufgaben der deutschen Bühne zum Besten und wettete gegen die länderlichen französischen Theaterstücke. Das Berliner Residenztheater, das solche Stücke besonders gern aufführt, wird in erster Linie von sehr wohlhabenden Leuten besucht und Herr Schall sollte wissen, daß an deren Sittlichkeit nichts mehr zu verbeden ist. Ein Regierungskommissar teilte mit, daß die Verhandlungen über die Anstellung von Polizeidienstleuten noch schwanken. — Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Das Arbeiterssekretariat in Nürnberg.

Vor kurzem tagte, wie bereits gemeldet, in Nürnberg eine Versammlung, in der Genosse Seeger den Jahresbericht der Sekretäre erläuterte. Aus dem Bericht geht hervor, daß dem Institut sich im fortgegangen Jahr die Aufmerksamkeit und das Vertrauen nicht allein der Arbeiterschaft, sondern auch der ganzen Nürnberger Bevölkerung zuwendet, was sowohl die Personenfrequenz als auch die allgemeinen Geschäftstätigkeiten beweisen. Nicht weniger als 13,935 Personen haben im vergangenen Jahre das Sekretariat im Anspruch genommen. Das ist 20 Prozent mehr als im Vorjahr.

Seine Haupttätigkeit entfaltete das Sekretariat auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung, wobei die Beobachtung gemacht wurde, daß die Unfallversicherung den Arbeitern in immer verstärktem Maße Anlaß zu Beschwerden giebt wegen der Behandlung der Verletzten durch die Berufsgenossenschaften, Kürzung der Renten u. s. w. Es besteht das Bestreben, die kleinen Renten überhaupt abzuschaffen, und dieses Bestreben wird von den Aerzten nach Kräften unterstützt. Verlegte können selbst gegen entsprechende Bezahlungen kein Gutachten erlangen.

Die Art und Weise, wie die Aerzte mit den Verlegten umgehen, ist geradezu empörend, es hat deshalb eine Konferenz der Krankenkassenvorstände mit dem ärztlichen Verein stattgefunden, der versprach, die Beschwerden zu prüfen. In derselben Richtung bewegten sich die Klagen über Einweisung in die Heilanstalten, die sogenannten Rentenquetschen, die nur den Zweck haben, die Verlegten mürbe zu machen. In der Nürnberger Heilanstalt wird hauptsächlich über mangelhafte Belästigung geklagt. Bezüglich der Unfallverhütung machte das Sekretariat die Beobachtung, daß auf diesem Gebiete außerordentlich wenig geschicht. Das Sekretariat kam zu der Überzeugung, daß eine Reform der Unfallgesetzgebung unabdingt nothwendig ist.

Bezüglich der Invaliditäts- und Altersversicherung kommen nicht so häufige Klagen, da das Nürnberger amtliche Bureau in dieser Beziehung seine Schuldigkeit thut, nur sind die Beschwerden wegen Einhaltung der Karten sehr häufig, welcher Nebelstand um so schlimmer ist, da das Nürnberger Gewerbegericht sich in diesen Sachen für unzuständig erklärt und deshalb beim Amtsgericht verlegt werden muß. Außerordentlich groß ist auch die Defraudation der Marken, namentlich im Baugewerbe; die Marken sollen deshalb nicht durch einen einfachen Strich, sondern durch Einsetzung des Datums entwertet werden. Der größte Mangel ist, außer der fiktiven Rente, der Umstand, daß die Invalidrente erst nach einjähriger Krankheit gewährt wird. Der neue Entwurf bringt auch in dieser Beziehung keine geistige Besserung.

Die Krankenversicherung betreffend wurde das Sekretariat viel mit Beschwerden von Arbeitern beschäftigt, die von den Unternehmern abgemeldet wurden, wenn sie wegen Krankheit von der Arbeit wegbleiben, ohne sich sofort frank zu melden. Die 59 an den Fabrikinspektoren übermittelten Beschwerden bilden eines der traurigsten Kapitel des Berichtes. Über die Erledigung der Beschwerden, sowie über die ganze Gewerbe-Aussicht wurde beim Sekretariat lebhaft Klage geführt. Der Besuch der Betriebe durch den Fabrikinspektor erfolgt nur in Begleitung des Unternehmers, so daß Arbeiter keine Beschwerden anbringen können. Die nordbayrische Konferenz der Metallarbeiter, die vor Kurzem in Nürnberg tagte, hat den Fabrikinspektor ersucht, sich bei seinem Besuch einem Arbeiter anzuvertrauen, was dieser versprach; bis jetzt hat man aber noch nichts davon gemerkt. Viele Klagen wurden auch erhoben über die mangelhafte Baukontrolle, trotzdem hat der Magistrat wiederholte Gelehrte der Bauhandwerker um Beiziehung der Arbeiter zur Kontrolle abgelehnt.

Auch das Verhältnis zwischen Gesunde und Dienstherrlichkeit beschäftigte das Arbeiterssekretariat sehr häufig. Die Gewerkschaftsorganisationen, deren Entwicklung das Sekretariat aufmerksam verfolgt, haben im vergangenen Jahre einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Soweit die Abrechnungen vorliegen, läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß die Gewerkschaften einen Zuwachs von 2000 Mitgliedern aufweisen können.

Die Lohn- und Arbeitsdifferenzen waren sehr zahlreich, doch kam es nicht zu lang andauernden Kämpfen; bei den Unterhandlungen machte sich die höhere Leistungsfähigkeit der größeren Gewerkschaften in sehr gunstiger Weise spürbar. Mit den Erfolgen können die Arbeiter im Allgemeinen zufrieden sein. Versuche, die Löhne zu drücken u. s. w., sind erfolglos abgewehrt worden; in mehreren Fällen wurde Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnhöhung erreicht.

Was den öffentlichen Erfolg des Sekretariats antrifft, so wurde wiederum in zahlreichen Fällen den Rechtsuchenden auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung, Armenpflege u. s. z. zu ihrem Recht verholfen. Der materielle Gewinn, der für die Arbeiter erzielt wird, beziffert sich auf tausende von Mark. In vielen Fällen wurden Arbeitet von ausichtslosen Projekten zurückgehalten und vielfach wurde vermittelnd eingegriffen.

Vermehrte Arbeit wird dem Sekretär die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches bringen. Der Sozialgesetzgebung soll von nun an besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden — ein Gebiet, das der neu angestellte Sekretär Dr. A. Braun zu bearbeiten hat.

Die finanziellen Verhältnisse des Sekretariats sind, trotz des niedrigen Wochenbeitrages von 2 Pf. sehr gute. Die Einnahmen betrugen im vorigen Jahre 10.089 Mk. und überstiegen die von 1897 um über 3300 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 8057 Mk., so daß über 2000 Mk. Überschuss verblieben. Der Bericht wird auch heuer wieder in Druck erscheinen und zu dem Preise von 5 Pf. herausgegeben werden.

Arbeiterbewegung.

Den Arbeiterssekretariat hat der Sozialrechts-Verband der Amerikaner von Amerika jetzt endlich durchsetzen. Das ist eine bedeutende Errungenschaft für die 8-Stunden-Bewegung im ganzen Lande. Die Aerzte in den Reichshöfen Regionen, für welche diese Abmachung gilt, zahlen wohl an 260,000 Köpfen; ein

so großer Zuwachs zu den Achtsunden-Arbeitern ist bis jetzt noch nicht dagewesen — selbst damals nicht, als die Bundesregierung den Achtsundenstag für ihre Angestellten einführte. Dennoch werden die Kosten dieser Reform, denen die Löhne wurden vorläufig nicht erhöht; wenn die Arbeiter nicht im Stande sind, in acht Stunden — sie arbeiten bekanntlich in Allord — so viel zu verdienen, wie sie bisher in 9 oder 10 Stunden, so müssen sie den Verlust selbst tragen.

Aus aller Welt.

Zum Unfall der „Bulgaria“. Der in London anwesende Direktor der „Hamburg-Amerika-Linie“ schloß einen Vertrag mit der Reederei des großen Schleppdampfers „Barbaro“. Das Schiff geht am Freitag nach in See, um die „Bulgaria“ zu suchen; es nimmt seine Richtung auf die Azoren, hat für 28 Tage Kohlen an Bord und eine Besatzung von 12 Mann. Es schweben noch Verhandlungen über die Entsendung anderer Schleppdampfer zu dem gleichen Zweck.

Ein armer Reicher. In der Gemeinde Abanton (Frankreich) starb letzter Tage ein 80-jähriger Bettler Name Paul. Die Leichenschau ergab, daß der Mann verbungett war. In der elenden Hütte, die er bewohnte, fand man 145 000 Frs. Bargeld und ein Testament, wodurch der Verstorbene sein Vermögen der Stadt Poitiers vermacht.

Der Schneesturm hat in New-York aufgehört, aber es ist noch immer sehr kalt und der Schnee liegt noch immer massenhaft in den Straßen, obgleich am Sonntag 6 000 Mann mit dem Fortschaffen desfeldes beschäftigt waren. Am Montag war New-York tatsächlich von der Außenwelt abgeschlossen. Kein Zug konnte nach 6 Uhr über die abgelegenen oder ansteigenden Bahnen fahren. Kein Fahrrboot vermochte durch das dicke Eis des Hudson oder East River zu dringen, kein Schiff konnte abschauen oder eintreffen. Bei Sandy Hook lagen 29 Schiffe und warteten auf besseres Wetter. Der Kohlenpreis stieg um das Doppelte und hunderte von Häusern waren unbewohnt, weil sie nicht erwärmt werden konnten oder die Wasserversorgung gestoppt waren. Selbst viele Einwohner der kleinen Häuser an der fünften Avenue hatten deshalb mit ihren Familien in Hotels Wohnung genommen. Nicht weniger als 750 Telephonlinien der Telephone Company waren in Hotels in der Umgebung ihrer Geschäftsbüros untergebracht. Zur Unterstützung der Notleidenden haben Herr James R. Keen und andere Börsenleute 10 000 Dollar zusammengebracht. Nichts Geringeres hat der berühmte Zweck 5 000 Dollar und Lamont 10 000 Dollar gegeben. Der tiefe Schnee hindert den Verkehr auf Eisenbahnen und Landstraßen natürlich noch immer bedenklich. 10 000 Arbeiter schaufeln zur Zeit die Pennsylvania-Bahn frei. Präsident Mac Kinley hat 100 Dollar zu der Sammlung zum Wohle der Notleidenden in Washington beigelegt.

Sturm in England. Furchtbare Stürme haben vom Sonnabend Abend an nicht nur an der Küste Englands, sondern auch im Innern gewütet. In London war der Wind so heftig, daß man auf der Straße kaum gehen konnte. Eine Menge Schornsteine stürzten ein und an den Bäumen in den Parks wurden stark Zweige weggerissen. Am Sonntag wurde die gesamte Bretterwand vor einem in Westend im Bau befindlichen neuen Hotel weggezogen. Das ganze Themeltholz ist überschument. Seit Sonnabend ist der Fluss 5 Zoll gestiegen. Auf der oberen Themse ist alle Schifffahrt eingestellt. Der Fluss steht jetzt 44 Zoll über Hochwasser. Bei Newport in Monmouthshire rieselt die See 39 Fuß 8 Zoll, d. i. 8 Zoll höher, als je zuvor. Das Wasser strömt über die Seemauer, welche den abgelegenen Theil der Stadt schützt, und überflutet die Ufer. Vor Newport stehen Taufen von Autos unter Wasser. Viele Wände und viel Vieh sind ertrunken. Eine ungeheure Flutwelle ergoß sich am Sonntag gegen die walisische Küste. Sie war bei Cardiff 40 Fuß hoch. Eine Wassermauer rollte die Flüsse hinauf, warf die Dämme vor sich nieder und ergoß sich über die Ufer. In Cardiff wurde die Seemauer auf einer Strecke von 35 Fuß weggeschwemmt. Die dortigen Parks gleichen Seen. Die Schienen der Eisenbahn zwischen Sydney und Woolaston sind vom Severn in alle möglichen Formen gedreht worden. Bei Llanelli in Wales hat die See auch die Great Western-Bahn auf einer Strecke von einer englischen Meile bzw. beschädigt. Sonnabend Nachmittag fiel ein Stück Seemauer ein und das Meer überflutete die Felder auf Meilen. In Llanelli schwammen sich Familien in das obere Stockwerk flüchten. Im walisischen Tonypandy ruht der Bahnhof. Bei Portsmouth nahe dem Rad-Lichtturm scheiterte am Sonntag Morgen das Dampfschiff „Arno“. Von den 17 Seetauen sind 13 ertrunken. Die Berichte, das Schiff auf das Ufer laufen zu lassen, gelangen nicht, denn der Sturm war zu heftig. Im Kanal von Bristol ist der Schleppdampfer „Netham“ gesunken. Die Leichen des Schiffsübers und zweier Matrosen sind aus Land geschwemmt. Vor Portsmouth rastet sich am Montag Morgen das Schlachtschiff „Trafalgar“ von seinen Untern los und trieb auf den Kreuzer „Terede“ zu. Zum Glück verhinderten die herbeieilenden Schlepper einen Zusammenstoß.

Neueste Nachrichten.

Zur Neuwahl des Präsidenten der Republik rütteln sich die Generalstäbler jetzt tüchtig, um einen ihnen genehmten, der Revision des Dreyfusprozesses feindlichen Kandidaten zum Siege zu bringen. Sie haben sich an Stelle Dupuy's, der wirklich zurücktritt, Herrn Meline erkoren. Die Patriotenliga hat gestern Abend Kundgebungen veranstaltet. Mehrere Gruppen durchzogen die Boulevards und versammelten sich vor dem republikanischen Club, wo sie Rufe gegen die Kandidatur Louvet's ausstießen und diejenige Melines akklamirten. Louvet wird jetzt bereit als Kandidat der Dreyfusfreunde, und Meline als derjenige der Militärpartei bezeichnet.

Eine neuerliche Besammlung der progressistischen Republikaner beschloß einstimmig, trotz der ablehnenden Haltung Melines an dessen Kandidatur festzuhalten. Das Bureau der Gruppe wird sich diesbezüglich mit der progressistischen Gruppe des Senates in Verbindung setzen.

Die Generalstäbler bemühen sich weiter, die Schuld an dem plötzlichen Tode Faures den Dreyfus-Anhängern zuzuschieben. Der „Göttinger Zeitung“ wird aus Paris gemeldet: Von der nationalistischen Presse wird der Verdacht ausgesprochen, Faure sei nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern Gegnern seines französischen Organismus irgendwie heimlich zu getötet worden. Zur Bekämpfung dieser Ansicht wird die angebliche Leistung eines Professors geltend gemacht, welcher gesagt haben soll, er ließe jeden Studenten durchfallen, welcher aus der Darstellung der Dreyfus-Affäre, wie sie sich vorgestellt zwischen 7 und 10 Uhr im Ellysee zugetragen hätten, auf Gehirnschlag geschlossen hätte. Die Zeitung „La Patrie“ verlangt ganz offen eine Untersuchung des Gebüns. Weiter wird der „Göttinger Zeitung“ gemeldet, daß eine Viertelstunde, nachdem der Professor zu den Mitgliedern der Familie die Trostsworte gesprochen, die Embalsamirung des Leichnams begonnen habe. Die Embalsamirung erfolgte in der Gartenrund. Einem Dichter, welcher diefele beobachtete, fielen die dicken Tränen der Freude auf.

Quittung.

Für den Pariserbond gingen ein: C. W. 1.—, G. Geldstrasse 1.—, H. H. 2.—, J. 1.—, I. 1.—, J. 1.—, K. 1.—, L. 1.—, M. 1.—, N. 1.—, O. 1.—, P. 1.—, Q. 1.—, R. 1.—, S. 1.—, T. 1.—, U. 1.—, V. 1.—, W. 1.—, X. 1.—, Y. 1.—, Z. 1.—, A. 1.—, B. 1.—, C. 1.—, D. 1.—, E. 1.—, F. 1.—, G. 1.—, H. 1.—, I. 1.—, J. 1.—, K. 1.—, L. 1.—, M. 1.—, N. 1.—, O. 1.—, P. 1.—, Q. 1.—, R. 1.—, S. 1.—, T. 1.—, U. 1.—, V. 1.—, W. 1.—, X. 1.—, Y. 1.—, Z. 1.—, A. 1.—, B. 1.—, C. 1.—, D. 1.—, E. 1.—, F. 1.—, G. 1.—, H. 1.—, I. 1.—, J. 1.—, K. 1.—, L. 1.—, M. 1.—, N. 1.—, O. 1.—, P. 1.—, Q. 1.—, R. 1.—, S. 1.—, T. 1.—, U. 1.—, V. 1.—, W. 1.—, X. 1.—, Y. 1.—, Z. 1.—, A. 1.—, B. 1.—, C. 1.—, D. 1.—, E. 1.—, F. 1.—, G. 1.—, H. 1.—, I. 1.—, J. 1.—, K. 1.—, L. 1.—, M. 1.—, N. 1.—, O. 1.—, P. 1.—, Q. 1.—, R. 1.—, S. 1.—, T. 1.—, U. 1.—, V. 1.—, W. 1.—, X. 1.—, Y. 1.—, Z. 1.—, A. 1.—, B.

Stadt-Theater.

Sonntags:

"Die Schäfe".

Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:

"Drei Post-Schäfe".

Abends 7½ Uhr:

"Lohengrin".

Lobe-Theater.

Sonntags:

"Auf der Sonnenseite".

Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:

"Das Erbe".

Abends 7½ Uhr:

"Im weichen Nöth".

Thalia-Theater

Sonntag:

"Dr. Wesse".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Sonntags:

Gruppe M. 4. Vorstellung:

"Kabale und Liebe".

Deutsches Theater.

Sonntags:

"Cornelius Post".

Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:

"Kleid-Vorstellung".

Abends 7½ Uhr:

"Cornelius Post".

Volks-Theater

Friedrich-Wilhelmstr. 67.

Heute Sonntags:

Der Weiberfeind.

Samstag Gardinenprächtiges

Kostüm-Spektakel.

Morgen Sonntag:

Frühstückspacken-concert

und Vorstellung

bei freiem Eintritt.

Nachmittags 6 Uhr:

Der Herrgottsfürst

von Oberammergau

Volksstück mit Gesang und Tanz

in 5 Akten von Ganghofer.

Sothe:

Monatss-Heftales.

Quiptiel in 1 Blt.

Gebührt 30 Pf. Sond 40 Pf.

Perfecte Bügglein,

bei böhem Lohn sofort geliebt

Gebr. Peiser.

Sommermäntelchen 4584

Nicolaistrasse No. 14.

Schneider

zu Qualität und Preise

haben deutsche und österreichische

Reichstätigung 4584

Gebr. Peiser.

♦♦ Nicolaistrasse 14. ♦♦

2 Schlossergesellen,

gute Arbeiter nicht unter 25 Jahre

alt, sucht bei dauernder Arbeit

und geringem Lohn

Otto Schöne, Schlosser.

Liebenwerde, Pm. Seiden.

Klein wird vergütet.

Lehrlinge

meide die Dreckseiter erlernen

wollen, können sich der halb oder

Obern melden.

Gremial, Stockfisch, Brandenburgstr.

Radelb

Irene in am am

bauen in kurzer Zeit im

Velodrom, Gitterstr. 27/29.

J. Armer.

Zähne

und gute Gebisse

(nach alter Gewohnheit)

B. R. P. Nr. 43 522 Zahnschmiede.

Spannen nach 1 Jahr. Bei ange-

W. Dreyer, Friedr. W., Oberthorn

O. Gleimitz

Gesellschaft einer

größere Lager

kunstvoller

Schuhwaren

zu jahr. Preise

sich in jedem Preis-

Gesell. für den Preis-

Gesell. jeder Dienstag bis

10 Uhr, Samstag bis

12 Uhr, Sonntag bis

14 Uhr, Dienstag bis

16 Uhr, Samstag bis

18 Uhr, Sonntag bis

20 Uhr, Dienstag bis

22 Uhr, Samstag bis

24 Uhr, Sonntag bis

26 Uhr, Dienstag bis

28 Uhr, Samstag bis

30 Uhr, Sonntag bis

32 Uhr, Dienstag bis

34 Uhr, Samstag bis

36 Uhr, Sonntag bis

38 Uhr, Dienstag bis

40 Uhr, Samstag bis

42 Uhr, Sonntag bis

44 Uhr, Dienstag bis

46 Uhr, Samstag bis

48 Uhr, Sonntag bis

50 Uhr, Dienstag bis

52 Uhr, Samstag bis

54 Uhr, Sonntag bis

56 Uhr, Dienstag bis

58 Uhr, Samstag bis

60 Uhr, Sonntag bis

62 Uhr, Dienstag bis

64 Uhr, Samstag bis

66 Uhr, Sonntag bis

68 Uhr, Dienstag bis

70 Uhr, Samstag bis

72 Uhr, Sonntag bis

74 Uhr, Dienstag bis

76 Uhr, Samstag bis

78 Uhr, Sonntag bis

80 Uhr, Dienstag bis

82 Uhr, Samstag bis

84 Uhr, Sonntag bis

86 Uhr, Dienstag bis

88 Uhr, Samstag bis

90 Uhr, Sonntag bis

92 Uhr, Dienstag bis

94 Uhr, Samstag bis

96 Uhr, Sonntag bis

98 Uhr, Dienstag bis

100 Uhr, Samstag bis

102 Uhr, Sonntag bis

104 Uhr, Dienstag bis

106 Uhr, Samstag bis

108 Uhr, Sonntag bis

110 Uhr, Dienstag bis

112 Uhr, Samstag bis

114 Uhr, Sonntag bis

116 Uhr, Dienstag bis

118 Uhr, Samstag bis

120 Uhr, Sonntag bis

122 Uhr, Dienstag bis

124 Uhr, Samstag bis

126 Uhr, Sonntag bis

128 Uhr, Dienstag bis

130 Uhr, Samstag bis

132 Uhr, Sonntag bis

134 Uhr, Dienstag bis

136 Uhr, Samstag bis

138 Uhr, Sonntag bis

140 Uhr, Dienstag bis

142 Uhr, Samstag bis

144 Uhr, Sonntag bis

146 Uhr, Dienstag bis

148 Uhr, Samstag bis

150 Uhr, Sonntag bis

152 Uhr, Dienstag bis

154 Uhr, Samstag bis

156 Uhr, Sonntag bis

158 Uhr, Dienstag bis

160 Uhr, Samstag bis

162 Uhr, Sonntag bis

164 Uhr, Dienstag bis

166 Uhr, Samstag bis

168 Uhr, Sonntag bis

170 Uhr, Dienstag bis

172 Uhr, Samstag bis

174 Uhr, Sonntag bis

176 Uhr, Dienstag bis

178 Uhr, Samstag bis

180 Uhr, Sonntag bis

182 Uhr, Dienstag bis

184 Uhr, Samstag bis

186 Uhr, Sonntag bis

188 Uhr, Dienstag bis

190 Uhr, Samstag bis

192 Uhr, Sonntag bis

194 Uhr, Dienstag bis

196 Uhr, Samstag bis

198 Uhr, Sonntag bis

200 Uhr, Dienstag bis

202 Uhr, Samstag bis

204 Uhr, Sonntag bis

206 Uhr, Dienstag bis

208 Uhr, Samstag bis

210 Uhr, Sonntag bis

212 Uhr, Dienstag bis

214 Uhr, Samstag bis

216 Uhr, Sonntag bis

218 Uhr, Dienstag bis

220 Uhr, Samstag bis

222 Uhr, Sonntag bis

224 Uhr, Dienstag bis

226 Uhr, Samstag bis

228 Uhr, Sonntag bis

230 Uhr, Dienstag bis

232 Uhr, Samstag bis

234 Uhr, Sonntag bis

236 Uhr, Dienstag bis

238 Uhr, Samstag bis

240 Uhr, Sonntag bis

242 Uhr, Dienstag bis

244 Uhr, Samstag bis

24